Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstelle durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachtäge nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 110 — Mittwoch, 13. Mai 1942 — 90. Jahrgang

Bisher über 40 000 Gefangene

Durchbruchsschlacht bei Kertsch entschieden - Rastlose Verfolgung des Gegners

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai. (Funkmeldung.)
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Durchbruchsschlacht auf der Landenge von Kertsch ist entschieden. Sie endete mit der Vernichtung der dort überrannten und eingeschlossenen Kräfte des Gegners. Bisher hat der Feind über 40 000 Gefangene, 197 Panzerkampfwagen, 598 Geschütze und 260 Flugzeuge verloren. Zahlloses anderes Kriegsmaterial wurde erbeutet oder vernichtet.

Die Verfolgung der geschlagenen Reste des Gegners in Richtung Kertsch wird rastlos fortgesetzt.

✦

as. Der ersten Ankündigung über die deutschen Angriffsoperationen auf der Halbinsel Kertsch folgt heute bereits die große Erfolgsmeldung. Schon die Zahl der Gefangenen, die von unseren Truppen gemacht wurden, sowie das erbeutete Kriegsmaterial zeigen klar, welche Kräfte die Sowjets hier eingesetzt hatten. Sie selbst haben, wie wir gestern schon betonten, während des ganzen Winters hier immer wieder starke Angriffe geführt, die ausnahmslos scheiterten. Der erste deutsche Offensivstoß hingegen hat gleich einen großen Erfolg gebracht, der die Überlegenheit der deutschen Führung, der deutschen Truppen und des Kriegsmaterials sehr klar erkennen läßt. Auch der starke Ausbau der bolschewistischen Stellungen hat den Sowjets nichts genutzt, ebensowenig wie der Einsatz starker Luftverbände, die lediglich schwere Verluste hinnehmen mußten. Wie aus dem Bericht des OKW. hervorgeht, ist die Schlacht bereits entschieden und die Verfolgung auf Kertsch wird nunmehr rastlos fortgesetzt.

Weltbild-Gliese

Die Bolschewisten hatten im Laufe des Winters Zeit und Gelegenheit, um die etwa 20 Kilometer breite Landenge, die bei Partatsch die Halbinsel Kertsch mit der Krim verbindet, auf das schwerste zu befestigen. Die Haupt- und Hafenstadt Kertsch mit ihren Stahlwerken, Waffenfabriken und Flugzeugwerken war das Arsenal für die Ausrüstung der bolschewistischen Truppen und Kampfstellungen.

Die Offensive

Ihre Grundlage, ihre Vorbereitung, ihre Durchführung

Von Oberstleutnant a. D. **Benary**

Der Angriff — in größeren Verhältnissen Offensive genannt — ist heute, wie eh und jeh aller Zeiten, die entscheidende Form der Kampfführung, aber ihm winkt nur Erfolg, wenn er an der richtigen Stelle angesetzt, sorgfältig vorbereitet und tatkräftig durchgeführt wird.

Die Wahl des Ansatzpunktes einer Offensive hängt von politischen und strategischen Erwägungen ab. Man wird in der Regel vermeiden, den Stier bei den Hörnern zu packen, mehrere Gegner in ihrer Gesamtheit und einen Einzelgegner an seiner stärksten Stelle anzugreifen. Man wird vielmehr danach streben, wie es dem Führer zu Beginn des gegenwärtigen Krieges so glänzend glückte, einen nach dem andern zu schlagen. Man wird sich gegen die Schwäche in der Wehrstellung eines Einzelnen wenden, ganz gleich, ob diese, wie es häufig der Fall ist, auf ihren Flanken oder in ihrem Zentrum liegt, ob man mithin die Entscheidung in der einseitigen oder doppelseitigen Umfassung (Einkesselung) oder im Durchbruch zu suchen hat. Immer aber wird man darauf ausgehen, an dem Ansatzpunkt eine überlegene Kraft zu vereinen. Dennoch darf man die übrigen Fronten nicht so weit entblößen, daß der Gegner völlige Handlungsfreiheit zu einem Gegenschlag erhält. Sollte im Anfangsstadium des Angriffes es an personellen und materiellen Hilfsquellen zur Bildung eines solchen Schwerpunktes mangeln, so muß man wie General Conrad von Alvensleben am 16. 8. 1870, als er mit seinem brandenburgischen Armeekorps die ganze französische Rheinarmee bei Vionville-Mars la Tour anpackte, darauf vertrauen, „daß das physische Mißverhältnis der Kräfte durch die moralische Wucht des Angriffs ausgeglichen werde."

Ein gründliches Karten- und Luftbildstudium, eine bis in das kleinste gehende Auswertung aller Feindnachrichten, eine klare Erkenntnis der eigenen Wirkungsmöglichkeiten muß sich mit dem seherischen Blick und dem entschlossenen Zugreifen des genialen Feldherrn vereinen, soll Ort und Stunde der Offensive richtig gewählt werden.

Die Offensive eines neuzeitlichen Heeres ist ein breitgelagerter feingegliederter Organismus. Ihre Vorbereitung umfaßt alle Gebiete des militärischen Lebens. Als im Herbst 1917 Hindenburg und Ludendorff an der Spitze der 3. Obersten Heeresleitung den Entschluß zu der entscheidenden Westoffensive des Frühjahrs 1918 faßten, da gaben sie der Truppe in der dickleibigen Vorschrift: „Der Angriff aus dem Stellungskrieg" die Richtlinien für die Vorbereitung der Offensive in taktischer und technischer, moralischer und materieller Beziehung. Die für den Angriff bestimmten Divisionen wurden während des Winters für längere oder kürzere Zeit aus der Front zurückgezogen, auf volle Kampfstärke gebracht und auf Grund der bisherigen Kriegserfahrungen für die Offensive ausgerüstet und ausgebildet. Bei aller Vielseitigkeit und Härte des Ausbildungsprogramms wurde ihnen Gelegenheit zur Auffrischung der geistigen Spannkraft aller Dienstgrade in wohlbemessenen Ruhepausen, bei guter Unterbringung und Verpflegung, bei weitgehender Gewährung von Urlaub gegeben. Kurse und Lehrgänge für Führer, Unterführer und Spezialisten, Vorführung von Lehrtruppen in Übungswerken, die dem feindlichen Stellungssystem nachgebildet waren, ergänzten die Truppengausbildung, weihten in die Handhabung neuartiger Waffen und in die Anwendung neuartiger Waffen und in die Anwendung neuartiger Kampf-

2000 Stuka-Bomben am ersten Tag

Pausenloser Einsatz unserer Flieger gegen die bolschewistischen Stellungen auf der Halbinsel Kertsch

DNB. . . . , 12. Mai. (PK.) Durch die dünnen Zeltwände strömt die Morgenkühle herein. Draußen ist noch alles dunkel. Die Wache weckt im Zeltlager der Sturzkampfflieger. Schlaftrunken reibt man sich die Augen. Es ist noch so früh, kaum die zweite Stunde des Tages ist angebrochen. „Horch, da brummen doch Maschinen in der Luft?" fragt ein stämmiger Feldwebel. „Das sind unsere Kampfflieger", ertönt es irgendwoher. „Die haben dort drüben schon seit Stunden ihre Last abgeladen."

Die deutsche Luftwaffe holt aus zum ersten starken Schlag in diesem Frühjahr. Auch auf dem Rollfeld ist es noch dunkel, als die erste Sturzkampfgruppe startet. Die Sicht ist so beschränkt, daß man den Vordermann nur an den Positionslichtern erkennen kann. Während des Anflugs zur Front graut der Tag. Im Dunst erkennt man schon die groben Merkmale auf der Erde. Dort, wo der dunkle Streifen an den graugrünen Rand stößt, ist das Meeresufer. Auf nicht zu verschlendem Kurs erreichen bald die Maschinen ihr Ziel, stürzen, ziehen wieder hoch, brausen dann noch einmal mit ihrer verderbenbringenden Last hinunter und gehen auf Heimatkurs. Als der rote Sonnenball hinter dem Dunstschleier hervorbricht, sehen die Maschinen zur Landung an. Tankwagen rollen an die Flugzeuge, die nach geringer Zeit ihre Tanks gefüllt haben. Hunderte von Händen beladen die Ju. mit neuen Bomben, und Lastkraftwagen bringen fortwährend Nachschub zu den Liegeplätzen heran. Man kann sich kein Bild von dem geschäftigen Treiben machen, ununterbrochen starten und landen Sturzkampfflieger und Schlachtflieger, auch Transportflieger und vereinzelte Kampfmaschinen finden sich auf dem Platz ein. Es ist ein fortwährendes Starten und Landen. Nicht für eine Sekunde erstirbt das Dröhnen der Motoren. Vier, fünf und sechs Maschinen kreisen dauernd über dem Platz. Man könnte meinen, die in Richtung Front startenden Maschinen wollten allein durch ihre Masse die Sowjets erdrücken.

Ein Blick auf die Uhr. Jetzt gehen die Menschen in Deutschland ins Büro. Bald werden dort sicherlich auch die Läden geöffnet. Hier fliegt man bereits zum dritten Male gegen die Sowjets. Seit der ersten Stunde des Angriffs haben unsere hier auf engstem Raum zusammengezogenen Luftwaffenkräfte die unbeschränkte Luftherrschaft nicht nur unmittelbar über der Front, sie behaupten sie auch kilometerweit hinter den Linien. Vor den stürzenden Sturzkampffliegern steht schon eine Wand von Pulverdampf. Bombentrichter reiht sich an Bombentrichter, es scheint, als würde die Erde von Grund auf durchwühlt. Der Flieger hat den Eindruck, als stäche er in einen Ameisenhaufen, so dicht liegen die sowjetischen Feldstellungen: Loch an Loch, Graben an Graben. Eigentlich könnte keine Bombe ihr Ziel verfehlen. Auf Straßenkreuzungen hinter der Front stauen sich die Lastkraftwagen, die von den Fahrern panikartig verlassen worden sind. Andere Kameraden melden durch die Bordverständigung, daß sie vereinzelte Überläufer gesehen haben, andere beobachten die eigene Infanterie in flüchtigem Vorgehen. Verlassene vordere Sowjetstellungen zeigen besonders deutlich die Wirkung der rollenden Angriffe. Geschützrohre, die kein Mann mehr bedient, starren gen Himmel.

Aber so einfach war der Angriff nicht. Die von Todesangst aufgepeitschten Bolschewisten wehren sich verzweifelt ihrer Haut. Zwar läßt das Feuer der schweren Flak an einigen Stellen etwas nach, doch aus allen Erdlöchern sitzen die Maschinengewehrgarben und Gewehrgeschosse heraus. Es gibt Treffer in die deutschen Maschinen.

Die Sonne steigt höher. Der Uhrzeiger nähert sich der Mittagsstunde. An der Sonnenglut des Platzes ruhen sich die Flieger aus, während ihre Maschinen zu neuen Angriffen hergerichtet werden. Jede startende Sturzkampffliegereinheit läßt eine breite Staubwand hinter sich zurück, die von einem leisen Wind erst allmählich auseinandergetrieben wird.

Die drückende Hitze macht so schläfrig. Nach kurzer Pause kommt immer wieder derselbe Befehl: „Angriffe auf Feldstellungen oder Batterien, Panzer oder Nachschubstraßen." Leise behauernd legt ein Unteroffizier seinen dicken Herz-Solo auf den Tisch, ein anderer stellt die Suppe zur Seite, ein dritter reibt sich die Augen. Und bald darauf sieht man die Flieger zum fünften oder sechsten Male am Horizont verschwinden. Keiner achtet mehr auf die herrliche Meeresbucht, jeder sieht nur noch unten das Ziel. Die Flieger sagen: „Wir sehen nur noch rot." Man kreist heran und stürzt dann auf die bestohlene Höhe. Dort liegt Ziel neben Ziel, Graben an Graben. Der Riegel vor Kertsch sollte uneinnehmbar sein, doch brückelt er schon bedenklich am ersten Tage des deutschen Angriffs.

Langsam senkt sich die Sonne am Horizont. Ein erfrischender Wind kündet den Abend an. Noch immer schwirrt und summt es in der Luft. Erst in der hereinbrechenden Dämmerung reißen die Ketten angreifender Maschinen ab. Die Besatzungen fahren in ihre spartanischen Quartiere.

Zwei Kameraden blieben heute weg. Die feindliche Flak traf sie kurz vor dem Sturz. Über weit mehr als 2000 Stukabomben zersprengten die ersten sowjetischen Linien, brachen der Infanterie die Bahn.

Auf dem Platz draußen arbeiten noch die Warte bis zum letzten Tagesschimmer. Es gilt, jede Maschine klarzukriegen. Im Morgengrauen rollen wieder die Angriffe. Fünfzehn Stunden standen die Flieger heute an den Maschinen, fünfzehn Stunden flogen sie gegen die Sowjets oder warteten sie auf neuen Einsatz. Morgen beginnt das gleiche Lied: Ununterbrochener Einsatz. Ob in den Morgenstunden, erfrischt durch kurzen Schlaf, oder in den Abendstunden, ermüdet von der brennenden Sonne, die Einsatzbereitschaft des einzelnen ist immer dieselbe. Die Sturzkampfflieger schlagen weiter die Bahn für die Infanterie.

Kriegsberichter Rudolf Bruening.

England büßte seit Kriegsbeginn 72 Zerstörer ein

Der erfolgreiche Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den britischen Kriegsschiffverband bei Kreta

Berlin, 12. Mai. Zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen britischen Kriegsschiffverband südlich von Kreta teilt das OKW. weiter mit:

In den Mittagsstunden des Montags wurde der aus vier Zerstörern bestehende britische Verband im östlichen Mittelmeer von deutschen Aufklärungsflugzeugen gemeldet. Deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 88 sichteten kurz nach 15 Uhr die britischen Zerstörer, die auf westlichem Kurs liefen, und setzten sofort mit Sturzflügen auf den Verband an.

Mit vier Bomben wurde einer der Zerstörer so schwer getroffen, daß er innerhalb weniger Minuten im Meer versank. Schiffstrümmer und große Ölflecken wurden kurz darauf an der Untergangsstelle beobachtet. Zwei andere Zerstörer hatten Boote ausgesetzt, um die Schiffbrüchigen aufzunehmen.

Eine weitere Angriffswelle deutscher Sturzkampfflugzeuge stieß auf mehrere britische Zerstörerflugzeuge, die zur Sicherung der britischen Kriegsschiffe über dem Verband kreisten. Dabei kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf ein Bristol-Zerstörerflugzeug abgeschossen wurde und brennend auf dem Wasser aufschlug.

Eine dritte deutsche Angriffswelle brachte dann den vollen Erfolg. Der britische Verband hatte inzwischen seinen Kurs geändert und versuchte, vor den deutschen Luftangriffen nach Südosten zu flüchten. Vier Ju 88 erzielten je zwei Volltreffer mit Bomben schwerer Kaliber auf zwei Zerstörern. Einer der schwergetroffenen Zerstörer wurde gegen 19 Uhr in sinkendem Zustand beobachtet, während das andere britische Kriegsschiff bereits zu einem großen Teil unter Wasser lag und versank.

Der vierte britische Zerstörer versuchte mehrmals vergeblich, sich diesem sinkenden Kriegsschiff zu nähern und lief dann ab.

Trotz heftiger Abwehr durch Schiffsflak und trotz Sicherung des britischen Kriegsschiffsverbandes durch britische Flugzeuge waren damit drei britische Kriegsschiffe im Verlauf eines Nachmittags von den deutschen Sturzkampfflugzeugen vernichtet worden. Die deutschen Sturzkampfflugzeuge kehrten ohne eigene Verluste zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Mit dem Verband dieser drei Zerstörer hat die britische Kriegsmarine nach bisherigen Feststellungen seit Kriegsausbruch bis jetzt 72 Zerstörer eingebüßt, während der Gesamtverlust Großbritanniens im ersten Weltkrieg sich auf nur 66 Zerstörer belief. Der Mangel an Begleitschiffen, insbesondere an Zerstörern, war bekanntlich in England so groß, daß es sich gezwungen sah, von den Amerikanern 50 Zerstörer gegen Abtretung wichtiger Stützpunkte auf Neufundland, den Bahama-Inseln, den Bermudas, Jamaica und Barbados zu kaufen. Seine Stützpunkte wird England nie wiedersehen. Die Zerstörer aber, die dieser Handel einbrachte, sind alt und schlecht und nutzen England nicht viel. Zahlreiche von ihnen sind inzwischen schon gesunken.

✦

as. Die Versenkung der drei Zerstörer südlich Kreta, worüber wir gestern schon berichteten, trifft die britische Kriegsmarine besonders schwer, da es sich um besonders große Zerstörer allerneuester Bauart handelt. Der Zerstörer „Lively" — die britische Admiralität hat inzwischen die Namen bekanntgegeben — war erst 1940 fertiggestellt worden. Mit seinen 1920 Tonnen, 6 Geschützen zu 12 Zentimeter, 8 Torpedorohren, bei einer Geschwindigkeit von 36,5 Knoten, war es eines, wie die Engländer selbst sagen, der größten Schiffe seiner Klasse in der Welt. Er war damit auch noch größer als die bisher größte britische Zerstörer-Klasse, der die beiden anderen versenkten Zerstörer „Jackal" und „Kipling" (je 1690 Tonnen) angehörten. Auch diese sind neuester Bauart, sie wurden 1939 in den Dienst gestellt. Ausgestattet waren sie mit 6 Geschützen zu 12 Zentimeter und 10 Torpedorohren. Die römische Presse würdigt diesen neuen Erfolg unserer Luftwaffe an hervorragender Stelle. Man betont in Rom, daß, obwohl die Kette der rollenden Zermürbungsangriffe auf Malta nicht abreißt, die Luftwaffe der Achse die Kraft und die Möglichkeit hat, der britischen Kriegs- und Versorgungsschiffahrt im östlichen Mittelmeer energisch zuzusetzen.

verfahren ein. Erkundungsfahrten führten Stäbe und Vorkommandos in den ihnen zufallenden Angriffsstreifen.

Das Straßennetz und die Unterkünfte im Angriffssektor waren schon von langer Hand für den Aufmarsch der Angriffstruppen und Abwicklung des Nachschubs ausgebaut und bezeichnet. Die Steuerung der Munition, des Geräts, der Verpflegung, des Betriebsstoffes von den vordersten Minenwerfer- und Geschützstellungen bis zu den Eisenbahn-Ausladepunkten war in einem tiefgestaffelten Netz von Bunkern und Parken durchgeführt, eine Arbeit, deren Größe man ermessen kann, wenn man sich in Erinnerung ruft, daß allein für den Artilleriekampf beim Angriff auf den Damenweg im Mai 1918 zwei Millionen Schuß bereitgestellt wurden und daß die Fahrzeuge, die zu ihrem Antransport nötig waren, aneinandergereiht eine Marschkolonne von 540 Kilometer Länge (die Entfernung Berlin—Düsseldorf) ergeben hätten.

Der Angriffsplan selber wurde in allen Einzelheiten genau festgelegt, und abschnittweise mit den Führern der beteiligten Truppenverbände aller Waffengattungen besprochen. Bei aller Systematik der Vorbereitung wurden aber die Beteiligten immer wieder darauf hingewiesen, daß ihnen im Rahmen des Offensivplanes volle Handlungsfreiheit gewährt bleibe und daß nach wie vor dem altpreußischen Grundsatz: „Unterlassen und Versäumnis sie schwerer belasten würde, als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel."

In ähnlichen Bahnen sind auch im gegenwärtigen Krieg die Vorbereitungen für eine Offensive verlaufen, wenn auch erweitert durch die stärkere Einbeziehung der 1918 noch in den Kinderschuhen steckenden Luftwaffe und in erheblichem Tempo beschleunigt durch die Fortschritte der Motorisierung der Kampf- und Versorgungstruppen.

Ein wesentlicher Faktor für das Gelingen einer Offensive ist der Grad der Überraschung, mit der sie räumlich und zeitlich, sowie möglichst unter Einsatz neuartiger Kampfwaffen und unter Anwendung neuartiger Kampfweisen den Gegner trifft. Die Tarnung und Geheimhaltung aller Pläne und Vorbereitungen ist somit unbedingte Pflicht aller Wissenden. Daß sie nicht immer gewahrt wurde, daß Außerachtlassen der Tarnung während der Vorbereitungen durch die Fronttruppen, Geschwätzigkeit des Hinterlandes und der Heimat, verräterische Aussagen von Gefangenen und Überläufern den Feind aufhorchen ließen, hat uns 1918 um manchen schönen Erfolg gebracht. Der Landesschütze, der auf Urlaub, auf der Eisenbahn von einer geringfügigen Verschiebung seines Truppenteils erzählt, der Rüstungsarbeiter, der in der Werkkantine sich seiner Leistungen bei der Herstellung einer neuen Maschinenwaffe brüstet, richtet, wenn ein Unberufener es hört, unermeßlichen Schaden an. Aus tausend kleinen Steinen setzt sich das Mosaik zusammen, das dem feindlichen Nachrichtendienst den erlebnten Aufschluß über eine kommende Offensive gibt.

Die verantwortlichen Dienststellen werden alles daran setzen, den Feind über ihre wahren Absichten im Ungewissen zu lassen. Ablenkungsangriffe und Ablenkungsschießen, Scheinanlagen, die Angriffsbatterien, Flughäfen, Ausladerampen und Munitionsparks vortäuschen, können brauchbare Helfer werden.

In der Durchführung der Offensive im Großen gilt der gleiche Leitsatz, der von uns schon bei der taktischen Schulung der Führer und Unterführer für ihre Sonderaufgaben im Rahmen des Ganzen herausgestellt wurde: Festhalten an dem Grundgedanken des Operationsplanes im Hinblick auf das gesteckte Ziel, aber Freiheit in der Wahl des Weges, auf dem es zu erreichen ist. Die Verfolgung des Schwerpunktes der Kampfführung in der großen Schlacht des März 1918 durch Hindenburg und Ludendorff vom Norden nach dem Süden des Kampffeldes, als der erhoffte Erfolg im Cambrai-Bogen auf sich warten ließ, während er bei Sankt Quentin in Richtung Amiens rascher heranreift, ist dafür ein gutes Beispiel. Schnelligkeit und Unermüdlichkeit des Handelns muß hinzukommen. „Wir glauben, daß einer Offensive kein Abschnitt, kein Ruhepunkt, keine Zwischenstation naturgemäß ist", so lehrt Clausewitz, „sondern daß, wo dergleichen unvermeidlich ist, man es als ein Übel betrachten muß, welches den Erfolg nicht gewisser, sondern ungewisser macht." Das gilt gleichermaßen für Stäbe und Truppe, jetzt aber weit mehr noch als die selbstverständliche Stärke und Härte der Körper einen Schwung und eine Spannkraft der Seele voraus, die nur Männern eigen sind, die von der Heiligkeit und Größe ihrer Aufgabe überzeugt sind. So sind letzter Endes, wie überall im Kampf um das Dasein, es die seelischen Kräfte, die in Planung, Vorbereitung und Durchführung der Offensive den Erfolg oder Mißerfolg bestimmen.

Die siegreiche Durchbruchsschlacht von Kertsch

Große Luftwaffenerfolge im hohen Norden — U-Boot und 8000 BRT.-Frachtschiff versenkt — Vier große Transporter schwer beschädigt — 14 Beutenflugzeuge über Malta und Nordafrika abgeschossen

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Durchbruchsschlacht auf der Landenge von Kertsch ist entschieden. Sie endete mit der Vernichtung der dort überrannten und eingeschlossenen Kräfte des Gegners. Bisher hat der Feind über

40 000 Gefangene,
197 Panzerkampfwagen,
598 Geschütze und
250 Flugzeuge verloren.

Zahlloses anderes Kriegsmaterial wurde erbeutet oder vernichtet.

Die Verfolgung der geschlagenen Reste des Gegners in Richtung Kertsch wird rastlos fortgesetzt.

Im Seegebiet der Halbinsel versenkten gestern Kampffliegerkräfte vier kleine Transportschiffe und beschädigten eine größere Zahl weiterer Küstenfahrzeuge.

In Lappland verlor der Gegner bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen der deutsch-finnischen Truppen im Abschnitt von Louhi vom 24. April bis 10. Mai über 11 000 Tote.

An der Eismeerküste und im Hafen von Murmansk waren Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bei der Bekämpfung von Schiffszielen besonders erfolgreich. Sie vernichteten ein Frachtschiff von 8000 BRT. sowie ein kleines Küstenschiff und beschädigten vier große Transporter und Verbindungsfahrzeuge zum Teil so schwer, daß mit der Vernichtung weiteren Schiffsraumes gerechnet werden kann. Im Zusammenwirken mit der Kriegsmarine versenkten Kampfflugzeuge außerdem vor dem Nordkap ein feindliches Unterseeboot.

In Luftkämpfen über Malta schossen deutsche und italienische Jäger, die zum Schutz eigener Kampfflugzeuge eingesetzt waren, elf britische Jäger vom Muster Spitfire ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden an der nordafrikanischen Küste zum Absturz gebracht.

Bei Tagesangriffen der Luftwaffe gegen militärische Ziele an der Südküste Englands verursachten Bombenvolltreffer in Hafengebieten und Fabrikanlagen erhebliche Schäden.

Vor der niederländischen Küste und am Eingang des Kanals fanden am gestrigen Tage und in der Nacht verschiedene Gefechte zwischen deutschen Vorpostenstreitkräften und leichten britischen Seestreitkräften statt. Zwei feindliche Schnellboote wurden durch Volltreffer beschädigt. Eines unserer Boote ist gesunken.

Den im gestrigen Bericht des Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten erfolgreichen Angriff auf britische Zerstörer im Seegebiet südlich Kreta unternahm ein von Eichenlaubträger Hauptmann Helbig geführter Kampffliegerverband. Hauptmann Helbig versenkte selbst einen der feindlichen Zerstörer durch Bombenwurf.

Bessere Flieger, bessere Maschinen

(Eig. Drahtbericht uns. Berl. Schriftleitung)

as. **Berlin**, 13. Mai. Was von den englischen Aufstachelungsbehauptungen, daß die britische Luftwaffe leistungsfähiger sei als die deutsche, zu halten ist, zeigt u. a. die Feststellung im gestrigen OKW.-Bericht, nach der die Briten in der Zeit vom 1. bis 10. Mai 161 Flugzeuge verloren, während in der gleichen Zeit im Kampf gegen Großbritannien 42 eigene Flugzeuge verloren gingen. Diese Zahlen zeigen wohl am besten, wer die besseren Flieger und wer die besseren Maschinen hat. Im Gegensatz zu den Engländern haben wir nie versucht, die Leistungen unserer Gegner herabzusetzen. So schreibt u. a. der Luftwaffensachverständige Hauptmann Rohbach im „Völkischen Beobachter" zu diesem Thema in einem Aufsatz, in dem er zugleich auf die neuen deutschen Flugzeugtypen hinweist, „die Spitfire und Hurricane", um nur bei den Jägern zu bleiben, sind ohne Zweifel ausgezeichnete Maschinen. Aber die deutschen Jäger, die „Me 109" und die neue „Focke-Wulf 190" sind eben besser. Es ist kein Geheimnis, daß die „Spitfire" etwas wendiger als die „Me 109", dafür aber langsamer ist, da die britischen Konstrukteure eine möglichst vielseitige Leistung in bezug auf Geschwindigkeit, Steigleistung und Wendigkeit zu erreichen suchten, während die Schwerpunkte bei der „Me 109" auf Geschwindigkeit und Steigleistung lagen. Deutscherseits glaubte man die Wendigkeit auf Kosten der Leistungserhöhung der beiden anderen Faktoren etwas vernachlässigen zu können und hatte damit Erfolg. Mit der neuen „F. W. 190" hat man nun auch diesen kleinen „Schönheitsfehler" restlos beseitigt. Der neue Jäger besitzt diese drei wichtigen Voraussetzungen für eine Überlegenheit in vollem Umfang und gleichem Ausmaß, so daß jetzt die deutsche Luftwaffe über einen neuen noch besseren Jagertyp verfügt. Die Erfolge sind Beweise genug. Was hier von der „F. W. 190" gesagt wurde, gilt auch für die „Do 217", das neue Sturzkampfflugzeug und auch für die neuen weiteren Flugzeugtypen, die in der nächsten Zeit zum Einsatz gelangen werden.

Keine Englandreise Roosevelts

(Eig. Drahtbericht uns. Berl. Schriftleitung)

as. **Berlin**, 13. Mai. Unmittelbar nach dem Salzburger Treffen des Führers mit dem Duce tauchte in englischen und amerikanischen Blättern das Gerücht auf, daß Roosevelt eine Reise nach London unternehmen werde. Es war unschwer zu erkennen, daß es sich um eine nicht ernst zu nehmende Agitationsnachricht handelte, die die in England und in den USA. entstandene Unruhe über das Salzburger Treffen dämpfen sollte. Nun fühlt sich aber der „Evening Standard" doch veranlaßt, diese Meldung noch zu dementieren. Er läßt sich von seinem New Yorker Korrespondenten berichten, Roosevelt werde nicht eher eine Reise nach England unternehmen, bevor dieser Krieg freireich für die Alliierten entschieden sei. Dann aber wolle er eine Triumphfahrt durch Großbritannien unternehmen. Mit anderen Worten heißt das alles, daß Roosevelt England nicht zu sehen bekommen wird. Sehr schön ist weiterhin die Begründung, die der Rem Yorker Korrespondent des Londoner Blattes für den Verzicht Roosevelts auf seine englische Reise anführt. Beamte des Weißen Hauses, so sagt er, hätten sich dahin geäußert, daß gegenwärtig noch die Zeit und das Leben Roosevelts viel zu wertvoll sei, um sie möglicherweise einer Reise zu opfern, aus der nichts Besonderes herauskomme. Außerdem aber fühle sich Roosevelt auch in Washington bei weitem sicherer, als in London, da England nach seiner Meinung zu sehr deutschen Angriffen ausgesetzt sei. Schließlich würde die Anwesenheit Roosevelts in England der britischen Polizei eine zu große Last aufbürden. Es ist Sache der Engländer, sich mit diesen amerikanischen Offenherzigkeiten auseinanderzusetzen, aus denen sich immerhin ergibt, daß man in Washington nicht sehr viel von dem Churchill-Gerede über die angebliche britische Luftüberlegenheit hält und daß man offenbar auch seine eigene Ansicht über die anglo-amerikanische Seeherrschaft hat. Das zahlreiche USA.-Soldaten den Weg über den Ozean, der für Herrn Roosevelt zu gefährlich ist, machen mußten, sei nur nebenbei bemerkt.

Italienische Wirtschaftsschriftleiter im Gau

Begrüßung durch den Gauleiter in der Gauhauptstadt

NSG. **Frankfurt a. M.**, 12. Mai. Eine Gruppe namhafter italienischer Wirtschaftsschriftleiter, die auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung eine Studienfahrt durch Deutschland unternimmt, traf am Dienstag in Frankfurt a. M. ein. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger begrüßte am Dienstagabend die italienischen Gäste. In seiner Rede hieß er sie im Gau Hessen-Nassau herzlich willkommen. Dabei wies er besonders auf die Aufgaben hin, die der Presse bei der Ausrichtung der Wirtschaften der Achsenmächte auf den Sieg zufallen.

Comm. Sertoli dankte für den Empfang mit einem historischen Rückblick auf die geistig-kulturellen Beziehungen Italiens mit dem Rhein-Main-Gebiet und gab seiner Bewunderung über die wirtschaftliche Leistung des Gaues Hessen-Nassau Ausdruck.

Ein gemeinschaftliches Zusammensein mit führenden Männern der Presse und der Wirtschaft des Gaues schloß sich der Begrüßung an.

Die italienischen Journalisten hatten Gelegenheit, besonders interessante Einsatzgebiete der Wirtschaft des Gaues kennenzulernen.

Über 100 Abschüsse innerhalb von 36 Stunden

Deutsche Jäger beherrschen den Luftraum über Kertsch

DNB . . . 12. Mai. (KP) Schon in den Tagen vor dem 8. Mai hatte die Luftwaffe die gegnerischen Flieger bekämpft. Flugzeuge wurden am Boden vernichtet, den Bodenorganisationen erheblicher Schaden zugefügt und in wenigen Tagen vorher 100 Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen.

Doch diese Einsätze waren im Vergleich zu dem deutschen Angriff aus der Luft, der am 8. Mai begann, nur ein kleines Vorspiel. Mit ungeheurer Wucht erfolgte im Morgengrauen des 8. Mai der erste Schlag. Bombenhagel schlugen in die sowjetischen Linien, während weiter ostwärts die Jäger den sowjetischen Maschinen den Weg zur eigentlichen Front verlegten. Kein Sowjetflugzeug darf die deutschen Linien erreichen, lautete die Parole, die bis auf kleine Ausnahmen restlos erfüllt werden konnte. Hier zeigt es sich, welche Kräfte in vollden deutschen Einheiten stecken, die den Gegner in Stunden vollkommen ausschalten. „Wir haben sie zerstampft", meldet ein Oberleutnant dem Kommodore, als er von seinem Einsatz zurückkehrte. 22 Me. waren auf ungefähr die gleiche Anzahl sowjetischer Maschinen gestoßen. Ein Gegner nach dem anderen purzelte vom Himmel. — Sie mochten sich drehen und wenden, sie mochten steigen oder fallen, wie sie wollten, sie wurden einfach heruntergeholt. Zwei Rata versuchten, als die Sache für sie aussichtslos wurde, ihr Heil in der Flucht. „Vielleicht wollten sie dem Rest daheim die Unglücksmär bringen", meint lachend ein Jäger. „Aber ehe sie nach Osten entweichen konnten, war die Meute der Me.'s hinter ihnen her, bis auch sie brennend zu Boden gingen. Kein Sowjetflieger erreichte seinen Heimathafen wieder."

Dieses Jagdtempo hält an. Immer sind deutsche Jäger in der Luft. Sie stürzen sich nicht nur auf ihre fliegenden Gegner, sondern greifen auch in den Erdkampf ein, jagen ihre Maschinengewehrgarben in feindliche Nachschubzüge und stören den Gegner in der möglichen Entwicklung eines weiteren Widerstands. In den Mittagsstunden des ersten Kampftages stellten deutsche Jägerverbände dreimal weit überlegene Feindeinheiten. Dreimal wurden die Sowjets in tollen Kurbeleien abgefertigt. 36 Maschinen wurden abgeschossen ohne eigene Verluste. Kann es ein besseres Zeugnis für die deutsche Luftwaffe geben, wenn einmal acht Deutsche gegen 20 Sowjets, dann 16 gegen 25 und schließlich sogar 16 gegen 70 so erfolgreich sind.

Der Feldwebel, der abends die Erfolgsmeldungen zusammenstellt, faßt sich an den Kopf. Es ist kaum denkbar, 75 Abschüsse am Tag bei einem eigenen Verlust im Luftkampf. Einige Jäger waren besonders erfolgreich. Schützenkönig wurde der Leutnant D., der elf Gegner an einem Tage abschoß und damit seinen 63. bis 73. Abschuß erzielte. Leutnant G. war achtmal erfolgreich (79. bis 86. Abschuß) Feldwebel St. holte sieben Gegner herunter (52. bis 58. Abschuß). Oberleutnant F. wurde nach seinem Erfolg abgeschossen, erreichte aber wohlbehalten seine Einheit und war bereits wenige Stunden später Sieger in vier neuen Luftkämpfen (32. bis 36. Abschuß). Auch jüngere Jagdflieger standen ihren erfahrenen Kameraden teilweise wenig nach. Leutnant B. erhöhte die Zahl seiner Abschüsse von 15 auf 20. Mehrere andere Flieger buchten drei und vier Luftsiege. Die Sowjets purzelten nur so vom Himmel.

Der zweite Tag brachte nicht weniger erfreuliche Ergebnisse. Bei geringsten eigenen Verlusten wurden bis in die frühen Nachmittagsstunden 36 Sowjets abgeschossen, und noch immer kehrten wackelnd unsere Me. zurück. Den Sowjets muß in diesem Abschnitt zweifellos Hören und Sehen vergangen sein. Wo deutsche Jäger in starker Zahl zum Angriff ansetzen, ist kein Kraut zur erfolgreichen Gegenwehr gewachsen.

Kriegsberichter Rudolf Brüning.

Plutokratische Erpressungen am belgischen Kongogebiet

Wie die ostasiatischen Rohstoffverluste erseht werden sollen

Genf, 13. Mai. (Funkmeldung.) Der Generalgouverneur von Belgisch-Kongo forderte kürzlich in einer Rundfunkansprache die Bevölkerung auf, mehr Palmöl, Kautschuk, Erdnüsse und vor allem Zinn zu fördern, um die Verluste der Verbündeten in Ostasien auszugleichen. Wie jetzt aus Leopoldville gemeldet wird, geschah dies auf den Druck einer amerikanischen Militärmission hin, die bei ihrem Besuch im Kongo-Gebiet dem Generalgouverneur Ruckmans im Auftrage Roosevelts ihr Mißfallen äußerte über den angeblich so geringen Beitrag, den Belgisch-Kongo bisher im Kriege geleistet habe.

Um bei seinen hohen Auftraggebern nicht in Ungnade zu fallen, beeilte sich Ruckman, sofort 44 Millionen belgische Franken zum Ankauf von Jagdflugzeugen zur Verfügung zu stellen. Wie einst gegenüber dem belgischen Mutterland, bewies er mit diesem neuen Schritt seine verantwortungslose Haltung auch gegenüber der Bevölkerung von Belgisch-Kongo, die durch ein Dekret nunmehr auch ihrer letzten Rohstoffreserven und Menschenkräfte zugunsten Londons und Washingtons beraubt wird. Ungeachtet der Tatsache, daß die Kolonie keine Industrie zur Herstellung von Bedarfsartikeln für die Bevölkerung besitzt, werden Menschen und Produktionsmittel unter staatliche Kontrolle gestellt, um aus dem zentralen Afrika den Plutokraten wenigstens einen Bruchteil dessen zur Verfügung zu stellen, was diese durch ihre Niederlagen in Ostasien verloren haben. Weder England noch Südafrika oder auch die USA. sind in der Lage, auch nur die elementarsten Bedürfnisse der Kolonie an Industrieerzeugnissen zu decken, da ihnen Material und Schiffsraum fehlen. Wenn England und die USA. in großen Tönen von Handelsverträgen oder Abmachungen mit Belgisch-Kongo sprachen, so handelt es sich hierbei auf Grund der durchaus einseitigen Lieferungsmöglichkeit um glatte Erpressungen, denen die gesamte Bevölkerung des Kongo-Gebietes ausgeliefert ist, weil der verantwortliche Gouverneur an der Spitze seinen persönlichen, finanziellen Vorteil auf Seiten des anglo-amerikanischen und jüdischen Kapitalismus lab.

Indische Grenze von den Japanern überschritten

Flucht der Briten aus der „Hölle von Burma"

Berlin, 12. Mai. Die japanischen Streitkräfte marschieren, nachdem der letzte britische Widerstand im Chinowin-Tal gebrochen wurde, in breiter Front an der englisch-indischen Grenze auf, die an einigen Stellen bereits erreicht und von schnellen japanischen Truppen überschritten wurde. Im Kampfabschnitt Chittagong rücken japanische Truppen in Eilmärschen auf die Hafenstadt gleichen Namens vor. Chittagong hat besondere Bedeutung als Ausgangspunkt der Bahnlinie nach Sadiya in Nord-Assam. Leichte japanische Seestreitkräfte haben die Küstenzone zwischen Akyab und Chittagong in Kontrolle genommen und unterstützen das Vorgehen der in den südlichen Hill-Tracts vorgehenden japanischen Truppen.

Im Chindwin-Tal hat die Lage einen, für die fliehenden Briten katastrophalen Verlauf genommen. Die britischen Truppenverbände, die in den letzten Tagen durch Kindat kamen, machten einen völlig abgekämpften, verhungerten und verdurteten Eindruck. Von Disziplin ist bei diesen, vielfach geschlagenen Haufen keine Rede mehr. Sie kennen nur noch das eine Ziel, möglichst schnell aus der „Hölle von Burma" herauszukommen. Die Bevölkerung von Kindat, einer burmesischen Grenzstadt unweit der indischen Grenze, wurde gezwungen, ihre letzten Vorräte an Lebensmitteln und Getränken abzugeben. Die britischen und zum Waffendienst gepreßten indischen Truppen hatten zum Teil seit Tagen keine Verpflegung und kein Wasser mehr erhalten.

Rückzugsweg nach Yünnan abgeschnitten

Lelio, 12. Mai. In Verfolgung der Hauptmasse des 6. Armeekorps und eines Teiles des 5. Armeekorps der Tschungking-Streitkräfte, die sich von Mandalay längs der von Lollem nach Kengtung führenden Straße nach Osten zurückziehen, überraschten japanische Verbände die feindlichen Stellungen in der Umgebung von Wankaunhaung, an einem Nebenfluß des Salwin etwa 256 Kilometer östlich von Mandalay. Wankaunhaung wurde am 10. Mai vollständig besetzt und damit der einzige Rückzugsweg des Feindes nach Kengtung in der Nähe der Grenze der Yünnan-Provinz abgeschnitten.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Unbedingte Disziplin

Aufruf an Bauern, Handwerker, Kaufleute und Verbraucher!

Folgender Aufruf zu volksgemeinschaftlichem Handeln wird von offizieller Stelle an die Erzeuger, Verteiler und Verbraucher erlassen:

„Das deutsche Volk steht vor neuen, weittragenden Entscheidungen. Das Jahr 1942 verlangt deshalb den geschlossenen Einsatz aller Kräfte und die unbedingte Disziplin jedes einzelnen Volksgenossen.

Die weitere Sicherstellung der Nahrungsmittel für unsere Soldaten sowie für die Heimat fordert als Voraussetzung das volle Verantwortungsbewußtsein der Erzeuger, Verteiler und Verbraucher, insbesondere die vorbehaltlose Einhaltung aller Lebensmittel-Vorschriften.

Es ist daher als ein Verbrechen an der gemeinsamen Kampffront des deutschen Volkes zu bezeichnen, wenn der Bauer dem Handwerker oder Kaufmann Lebensmittel ohne Marken als Entgelt für irgendwelche Gegenleistungen gibt, wenn Handwerker oder Kaufleute sowie deren Gefolgschaft vom Bauern in solcher Weise Lebensmittel annehmen oder sie verlangen, oder wenn Tauschgeschäfte unter den Geschäftsleuten vorgenommen werden.

Nicht die hohen, auf solche Tauschgeschäfte gesetzten Strafen sollen alle Beteiligten zur Pflichterfüllung ermahnen. Vielmehr müssen das persönliche und das Standesehrgefühl von solchen Verstößen gegen die Volksgemeinschaft abhalten.

Das Beispiel und die einzigartige Disziplin der unter schwersten Verhältnissen kämpfenden und siegenden deutschen Soldaten, das Opfer der Gefallenen ist uns in der Erfüllung aller, auch dieser Kriegsnotwendigkeiten, heiligste Verpflichtung!"

*

Dieser Aufruf wird unterzeichnet von K.-Landesbauernführer Weinz und Landeshandwerksmeister Gamer sowie von den Leitern der Unterabteilungen Groß- und Ausfuhrhandel, Einzelhandel, Ambulantes Gewerbe, Vermittlergewerbe und Gemeinschaftseinkauf der Wirtschaftskammer Hessen.

Es steckt an . . .

. . . und kann doch vermieden werden

Die Pädagogen geben sich große Mühe, es uns beizubringen, damals, als wir noch klein waren. „Ich will das haben", sagten wir kurzweg. Die ganze Verwandtschaft bis herunter zum Onkel zweiten Grades sah uns mißbilligend an und hob erzieherisch die Zeigefinger. „Wie heißt das?" fragten sie streng und wir, angesichts der gebieterisch hochgezogenen Augenbrauen, wir sagten brav und wacker: „Bitte, ich möchte das haben." Und dann bekamen wir es. Und wenn wir nicht „danke" sagten, reckten sich wieder die pädagogischen Zeigefinger empor. So bekamen wir manchen Wink, wie nützlich es doch sei, höflich zu sein, und wir sollten es uns merken, hieß es.

Ich weiß nicht — wenn ich mich so umsehe, kommt es mir vor, als wenn wir sie uns doch nicht gemerkt hätten, die goldenen Lebensregeln über den Segen der Höflichkeit. Und dabei läßt sich mit Höflichkeit so viel anfangen und erreichen, die meisten ahnen anscheinend gar nicht, wie viel. Sie treten uns mit der größten Selbstverständlichkeit einen halben Absatz vom Schuh, sie bohren uns im Gedränge ihre gut ausgebildeten Ellenbogen in die Flanken, sie sind kurz angebunden zu uns und von ausgesuchter Unliebenswürdigkeit und sind geradezu empört, wenn wir hierauf die Augenbrauen hochziehen. Sie sich entschuldigen? Lächerlich! Und sie halten uns einen Vortrag, dem zu entnehmen ist, daß sie uns für reichlich seltsame und längst überholte Mitmenschen halten.

Nun ist es wahr, ein abgetretener Absatz wird nicht wieder ganz durch ein höfliches Wort der Entschuldigung. Aber wohltun würde es, der Verlust käme uns doch sicher nicht ganz so schwer an. Es ist nämlich so, daß sich mit Höflichkeit leichter und angenehmer leben läßt als ohne. Unhöflichkeit verdrießt, und ein verdrossener Mensch ist — unhöflich.

„Unverschämtheit!" denken wir hinter einem Menschen her, der es an Höflichkeit in auffälligem Maße fehlen ließ, und sind ärgerlich und verdrossen. Und weil wir so sind, deshalb sind wir unhöflich zu dem Fräulein an der Kinokasse, von dem wir einen Parkettsitz haben wollen. Parkett ist aber ausverkauft. Und jetzt ist das Fräulein verdrossen, weil wir so unhöflich sind, und weil sie verdrossen ist, ist sie womöglich unhöflich zu einem, der auch noch einen von den ausverkauften Parkettplätzen haben will, und da ist der verdrossen, und — — —

Es ist eine endlose Reihe. Unhöflichkeit frißt um sich, verheerend wie ein Wolf in den besten Jahren. Und es wäre doch so schön, wenn wir alle höflich wären. Und so gesund. Und so billig. Und es ist auch gar nicht schwer. Los, versuchen Sie es einmal!

Ich meine: Bitte, versuchen Sie es einmal. H. J. T.

— **über die Sozialausgleichsabgabe der Zigeuner** unterrichtet eine Bekanntmachung des Finanzamtes, die allen Arbeitgebern, die Zigeuner beschäftigen und den Zigeunern selbst zur Beachtung empfohlen wird.

— **Vortragszyklus des WAWW.** Mit dem Vortrag von Dozent a. D. Dr. med. habil. Dr. phil. Ulrich Hinzelmann vom Forschungsinstitut der Städtischen Kur- und Bäderverwaltung über „Wiesbadens Heilmittel und ihre Anwendung" wird am Freitagabend im Kurhaus die mit Erfolg durchgeführte Vortragsreihe des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins zum Abschluß gebracht. Im Oktober beginnt dann ein neuer Vortragszyklus, dessen Vorträge ausschließlich die Kurstadt und das Heilbad behandeln. Als Vortragende sind vorgesehen: Regierungsbaumeister a.D. Zichner, Dr. Ulrich Hinzelmann, Meteorologe Albert Schmidt, Oberstudiendirektor Dr. Heinck und Hans Coelbauer.

— **Unfälle.** Auf der Kreuzung Luisen- und Bahnhofstraße rutschte ein älterer Mann aus und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. — In der Dotzheimer Straße kam eine Frau mit der linken Hand in eine Mangel und zog sich Quetschungen zu.

Aus dem Wiesbadener Alltag

Stadtverschönerung im Mai

Als Pflegestätte schöner Grünanlagen genießt Wiesbaden vor anderen Städten seit je einen vorbildlichen Ruf. Die erwachende Maienschönheit tut sich in unseren städtischen Parks und Anlagen vielfältig kund. Blumengrüße des Lenzes verschwenden sich in malerischem Bunt. In diesen Tagen sind wieder Tausende von Pensen, die im Volksmunde als Stiefmütterchen bekannten Erstblüher, in sauberen Längsbeeten oder Rondellen ausgesetzt worden. Viele dekorative Blütenschönheit, in den Gewächshäusern unserer Stadtgärtnerei vorgezüchtet, entfaltet sich jetzt zur Bild- und Herzensweide der Passanten in den „Grünlungen" unserer Stadt. Unser Bild zeigt:

Auspflanzung von Pensen in der Herbert-Anlage

Seien wir dem fleißigen Stadtgartenamt für sein Bemühen, unser Stadtbild zu verschönern, dankbar und gehen wir nicht achtlos an den einladenden anmutigen Grüßen des „stadtgärtnerischen Lenzes" vorüber. (Bild und Text: Sperk.)

„Sieg um jeden Preis"

Aufruf Reichswalter Waechtlers an alle deutschen Erzieher

Der Reichswalter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Waechtler, wendet sich unter dem Losungswort „Sieg um jeden Preis" in einem Aufruf an alle Erzieher und Lehrer der deutschen Jugend.

Diese Parole, so führt der Reichswalter darin aus, stellt die Schule vor eine bedeutungsvolle Kriegsaufgabe. Der Gedanke „Sieg um jeden Preis" muß noch mehr als bisher zum Grundsatz der gesamten Unterrichts- und Erziehungsarbeit nicht nur der allgemein bildenden Volks- und höheren Schulen, sondern auch der Berufs- und Fachschulen werden.

In allen Schulen muß diese Parole zu erzieherischer Bildung und Beeinflussung der persönlichen Haltung führen, und zwar nicht nur im Deutsch-Unterricht, im Geschichts-, Erdkunde-, im Zeichen- und Sing-Unterricht sowie in der Reichskunde der Berufsschulen, sondern auch beim praktischen Kriegseinsatz der Schulen, also beim Arbeitseinsatz für die Landwirtschaft, der Altmaterial- und Heilpflanzensammlung, besonders aber bei dem neuen Schülerwettbewerb des NS.-Lehrerbundes „Der Kampf im Osten", wie überhaupt bei jeder sich im Unterricht bietenden Gelegenheit.

Der Aufruf schließt mit dem Hinweis, daß durch die Arbeit der Schule unter dem Leitwort „Sieg um jeden Preis" die deutsche Jugend zu einer festen entschlossenen, zu jedem Einsatz und jedem Verzicht bereiten Haltung erzogen werden soll, die über die Schule und den Einzelschüler hinaus nachhaltig in das Elternhaus und damit ins gesamte Volk zu wirken vermag.

— **Das „W. T." gratuliert.** Frau Wilhelmine Stelter, Mittelstraße 4, feiert am Donnerstag ihren 70. Geburtstag in bester Gesundheit. — Schreinermeister Hermann Witthuhn, Faulbrunnenstraße 6, begeht am Donnerstag ebenfalls seinen 70. Geburtstag.

— **Wiesbadener Gemüse- und Obstmarktbericht.** Erzeugerhöchstpreise vom 11. Mai 1942 ab. Spinat (50 kg) 10, Treibhausgurken 60, Karotten 8.25, Gelbe Rüben 5.50, Erdkohlrabi 2.40, Rhabarber, grünstielig 9, rotstielig 10, Rote Rüben 4.75 bis 6.75, Spargel 1 100, 2 90, 3 60, 4 50, Zwiebeln 8.60—9.10, Knollensellerie 20, Lauch 15—18, Feldsalat, großblättrig 22, kleinblättrig 30, Kopfsalat, Treibware 60, Schnittsalat 50, Petersilie 100, Grüne Soße 80, Schnittlauch 70, Treibkohlrabi (100 Stück) 8—19, Suppengrün (100 Bund) 8, Radieschen 9, Treibrettich 18 RM. — Großmarktpreise vom 12. Mai (in Klammern die Kleinmarktpreise): Spinat (½ kg) 12 (16), Schnittsalat 77 (104), Rhabarber 12 (15), Kresse 61 (80), Spargel (50 kg) 1 108.70 (140), 2 97.90 (127), 3 55.50 (85), 4 54.70 (70), Radieschen (Bund) 10.5—11 (14) Pf.

— **Eine weitere Kräuterlehrwander-Führung** von Agnes-Olivia Klein und Paula Ulfert, an der sich jeder Volksgenosse beteiligen kann, wird am Samstag durchgeführt. Treffpunkt: An der Sticksmühle, Goldsteintal, anschließend an den Autobus, der 14.12 Uhr von der Sonnenberger Straße gegenüber Wilhelma abfährt. Messer, Kord, Papier, Bleistift sind mitzubringen.

Das Wiesbadener Zeichen

Wiesbadener Geschäfte in der Front der Kurförderer

Im Rahmen des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins arbeiten alle an der Förderung des Kurlebens interessierten Wiesbadener. Das Wiesbadener Werbezeichen auf der Ansteckadel ist ein Symbol zum Bekenntnis zur Kurstadt. Für die Geschäfte ist es dagegen das Schaufensterschild, das in den nächsten Wochen an Hotels, Gaststätten und Betriebe des Einzelhandels zur Ausgabe gelangt. Es wird jedem Besucher und Kunden beweisen, daß hier den Belangen der Kurstadt Rechnung getragen wird, daß hier Männer und Frauen wirken, die es sich neben ihren beruflichen Pflichten zur Aufgabe gemacht haben, die Arbeit des WAWW. zu fördern und damit zugleich die Belange der Allgemeinheit tragen zu helfen. Es ist schön, für seine Heimatstadt arbeiten zu können und kein Wiesbadener sollte hierin zurückstehen. Sind doch selbst viele Wiesbadener, die fern ihrer Heimatstadt leben, Mitglieder des Heimat-Werbe-Dienstes des WAWW. geworden und unterstützen die Arbeit der kurfördernden Gemeinschaft fern der Heimat. Wer Bekannte oder Verwandte in der Ferne weiß, wird deren Anschrift gerne dem WAWW. aufgeben, der dann von sich aus Verbindung mit diesen alten Wiesbadnern aufnehmen wird. Schon jetzt steht die Gemeinschaft bereit, um nach Kriegsende die mannigfaltigen Aufgaben des WAWW. fördern zu helfen. p.

Es wär so schön gewesen, es hat nicht sollen sein

Es war zur schönen Maienzeit,
als alles blühte weit und breit,
da wandert man, wie es beliebt,
dahin, wo's was zu hechern gibt.

So wollt' es auch ein Landser tun,
um sich von Schwerem auszuruh'n,
verwundet, auf den Stock gestützt,
dieweil er in der Sonne schwitzt.

So trug er heut in seinem Sinne
'ne alte Wiesbadener Ruine,
dort will er gern ein Stündchen bleiben
bei ei'm Glas Wein ein Kärtchen schreiben.

Schon steht man fern die alten Zinnen.
Der Krieger wollt, er wär schon drinnen.
Doch steht er erst am Bergesfuße,
ein Schild lädt ihn zum Weingenusse.

So steigt er schwer mit wunden Gliedern,
den Trost, bald jetzt er sich zu nieder.
und kann bei dem gepriesenem Weine
ausruhen seine müden Beine.

Doch, wie enttäuscht ist der Soldat
als zwar die Burg erreicht er hat,
doch vor der Schenke, welche Lift,
ein Zettel höhnt: „Geschlossen ist."

Drum nächstens, Gastwirt, sei so gut
und bring die Leute nicht in Wut.
Wenn man bei dir nicht trinken kann,
bring unten gleich 'nen Zettel an! —ik.

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

12. Mai 1912: Karl Stelter

Vor 30 Jahren wurde auf dem Nordfriedhof der Schriftsteller Karl Stelter beigesetzt. Am ersten Weihnachtstag 1823 zu Elberfeld als einziges Kind einer armen Webersfamilie geboren, durchlebte er eine bittere Jugend, wurde Lehrling in einer Seidenfabrik, Faktotum, Kommis, Messerreisender und schließlich Prokurist. Nach seiner Verheiratung befaßt er auf ein Jahrzehnt ein Tapisseriegeschäft in seiner Vaterstadt. Dazwischen jedoch liegt eine Episode, die ihn 1845 als Schauspieler u. a. nach Frankfurt a. M., Bingen und Koblenz führte, bis er dann auf seinen Kontorstuhl zurückkehrte. Von dieser Zeit an, 1846 beklätigte sich Stelter, der jede freie Minute zu seiner wissenschaftlichen Weiterbildung genutzt hatte, auch als Journalist und Schriftsteller, als der er durch seine Veröffentlichungen, zuerst 1857 mit „Gedichte" im Rahmen der „Wuppertaler Dichtergruppe" hervortreten sollte. Im Januar 1883 siedelte dann Stelter mit seiner Frau in unsere Stadt über und verbrachte hier seinen Lebensabend. Er saß mit Bodenstedt, Gustav Freytag, Möhring und Abt am „Lästertisch" im Lesezimmer des alten Kurhauses, begutachtete manches Theaterstück in seiner Eigenschaft als Lektor und Dramaturg des Hoftheaters auf Ablehnung und Annahme, schrieb Prologe für die Jubelfeier von Vereinen und Chöre zu Denkmalseinweihungen und Sängerfesten. Schlußstein seines vielseitigen und bunten Lebens war seine Selbstbiographie: „Erlebnisse eines Achtzigjährigen", die als menschliches Dokument zeitgeschichtlichen Wert besitzt. Stelter muß einer jener Männer gewesen sein, die, liebenswürdig im Umgang und echt in der Gesinnung ihres Herzens, zahlreiche Fäden zu spannen verstehen, die bis zu Friedrich Gerstäcker und Gutzkow, zu Roderich Benedix dem Autor der „Järitlichen Verwandten", zu Freiligrath, Hölty, Hoffmann von Fallersleben und dem Romancier Georg Ebers reichten. Seine Lyrik war jedoch zeitgebunden; sie ähnelt in Diktion und Stoffwahl der seines Kollegen Emil Rittershaus. Stelter erwarb sich um die Errichtung des Gustav-Freytag-Denkmals in den Kuranlagen, um Bodenstedt- und Bismarck-Denkmal besondere Verdienste. Seine glücklich-leichte Hand bei der Abfassung so manchen Gelegenheitsgedichtes hat zur Verschönerung so manchen Wiesbadener Festes beigetragen.

Mittwoch: Verdunkelung von 22.13 bis 5.05 Uhr

Klavierabend Maria Bergmann

Wenn Maria Bergmann, die anstrebende, hochbegabte Pianistin, sich hören läßt, kann sie immer des regsten Interesses des musikalischen Publikums unserer Bäderstadt sicher sein. Der kleine Saal des Kurhauses war denn auch am gestrigen Dienstag bis auf den letzten Platz besetzt und lauschte bis zuletzt angetragt den Gaben der Künstlerin. Sie beherrscht das technische Rüstzeug in hervorragender Weise. Von perlendem Fluß und reifstem Ebenmaß gibt sich das Passagenwerk, kraftvoll, wie gemeißelt, klingen volle Akkordfiguren. Der Anschlag nimmt durch Adel und Seele gelangen. Mit der glänzenden Technik vereint sich eine nicht alltägliche musikalische Gestaltungskraft. Nirgends drängt sich die Rücksicht auf die Fingerfertigkeit in den Vordergrund, immer steht sie im Dienst einer poetisch empfindenden und gestaltenden Innerlichkeit. In der Programmgestaltung hatte sich die Künstlerin eine recht anspruchsvolle Aufgabe gestellt. Sie brachte zunächst in abgeklärter Auffassung mit pianistischem Feingefühl und Schwungheftigkeit die Toccata e-moll von Joh. S. Bach, zwei Sonaten von Domenico Scarlatti und das Rondo „Der Kuckuck" von Claude Daquin zum Vortrag, ließ dann in den Praeludien op. 28 von Chopin neben ihrer Fingerfertigkeit ein poetisches Gestaltungsvermögen voll und ganz ausschwingen und führte in der Ballade g-moll von Edvard Grieg die ganze technische Brillanz zum wirkungsvollen Treffen. In der Mitte des Programms standen als hiesige Erstaufführungen zwei neuzeitliche Werke zur Diskussion. Zunächst „Fünf Klavierstücke op. 47" von Hans Pfitzner, scharf geschnittene Momentbilder, von denen das letzte durch edle, weit geschwungene Melodik den tiefsten Eindruck machte. Dann eine modern gehaltene fünfsätzige Suite von Hugo Wuetter (Frankfurt), die durch manche gelungene Klangeigenheiten überraschte. Bei den Neuheiten war Fräulein Bergmann die mit spielender Hand nachgestaltende, berufene Interpretin. Die zahlreiche Zuhörerschaft ließ es an herzlichem Beifall der Künstlerin gegenüber nicht fehlen. Fritz Zech.

* **Mozart-Festwoche in Flandern.** In den flandrischen Kulturzentren findet gegenwärtig eine Mozart-Woche statt, die der Verbundenheit Flanderns mit dem deutschen Genius klingenden Ausdruck geben will. Eingeleitet wurden die vielfältigen Veranstaltungen mit einer Feier im Senatssaal des Brüsseler Parlaments, wo in Gegenwart hoher Vertreter der deutschen Behörden und des belgischen Kulturlebens der geistige Führer des Flamentums, Dr. Cariel Verschaeve, in einer dichterisch durchglühten Rede eine Vision vom genialen Wesen Mozarts entwarf. Das Kammerorchester des Brüsseler Senders unter Paul Doubliez umrahmte die gedankentiefe Feierstunde mit musikalischen Darbietungen. Einen ersten Höhepunkt erreichten die Brüsseler Veranstaltungen mit einer Aufführung des Requiem im Palast der Schönen Künste, wo Sinfonieorchester und Chor des Brüsseler Senders unter Theo de Jonckers Leitung eine packende Wiedergabe boten.

* **Egks „Peer Gynt" in Turin.** In Anwesenheit des deutschen Botschafters von Mackensen, des Generaldirektors der italienischen Theater, de Pirro, der politischen Autoritäten Piemonts und der gesamten musikalischen Fachwelt Italiens fand im völlig ausverkauften Teatro Regio von Turin die erste italienische Aufführung von Werner Egks vieldiskutierter Oper „Peer Gynt" statt. Der bunten Farbigkeit des Werkes entsprach der phantastische Realismus der Inszenierung Mario Frigerios. Dank ihres angeborenen Wirklichkeitssinnes bewiesen die italienischen Künstler das kühne Werk als eine im Pantomimischen einzigartigen Wirklichkeitsvision. Der Schwung und das Feuer des geistsprühenden Dirigenten Franco Ghione verband alle musikalischen Kräfte der reichen Partitur. Antonori Reali hatte in der Titelrolle Leidenschaft und Reife und vor allem die gesangliche Kraft für den Peer Gynt. Graciella Valle Gazzera sang hervorragend die Solveig. Den disziplinierten Chor leitete Roberto Benaglio.

* **Die 19. Schau der „Deutschen Akademie" in Rom.** Der König und Kaiser Victor Emanuel III. eröffnete am Dienstag die 19. Schau der „Deutschen Akademie" in der Villa Massimo in Rom, die einen Querschnitt durch das Jahresschaffen der Studiengäste und Stipendiaten dieses Instituts gibt. Der König und Kaiser, in dessen Gefolge sich Außenminister Graf Ciano, Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium del Giudice, sowie der Gouverneur von Rom, Fürst Borghese, befanden, wurde von Botschafter von Mackensen begrüßt. Der Begrüßungsfeier wohnten der Leiter der Landesgruppe Italien der NSDAP., Dr. Ehrlich, mit Vertretern der Landesgruppe Italien, Mitglieder der deutschen Botschaft, der Ortsgruppe sowie der Reichsjugendführung und zahlreiche Vertreter des kulturellen Lebens der italienischen Hauptstadt bei.

* **150 Jahre Moritz Schauenburg in Lahr.** Die weltbekannte Lahrer Firma Moritz Schauenburg K.-G., Großdruckerei, Kalenderfabrik, Buch und Zeitungsverlag, konnte in diesen Tagen auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Gründer war der einstige Buchbindergeselle Johann Heinrich Geiger, dessen Schwiegersohn Moritz Schauenburg 1864 das Geschäft übernahm, das seither im Besitz der Familie blieb und 1928 in eine Kommandit-Gesellschaft umgewandelt wurde. Bekannt wurde die Firma besonders durch die Herausgabe des „Großen Deutschen Commersbuches", der bedeutenden Sammlung deutscher Studentenlieder, und des „Lahrer Hinkenden Boten".

* **75 Jahre Reclams Universal-Bibliothek.** Vor 75 Jahren, 1867, erschienen zum erstenmal die schmalen Heftchen, enthaltend die besten Werke der Welt-Literatur, die seit jener Zeit als Reclams Universal-Bibliothek bekannt und berühmt geworden sind. Nr. 1 und Nr. 2 der Sammlung waren Faust I. und Faust 2. Teil und die Wahl dieser Werke war ein Programm, das dann erfüllt worden ist. Die erste Reihe der Sammlung umfaßte 35 Nummern, sie enthielten Schiller, Shakespeare, Kleist. Die Gründer der Bibliothek waren Anton Philipp Reclam und sein Sohn Hans Heinrich. Das Unternehmen startete ohne Propagande und ohne Prospekte und der niedrige Preis von 20 Pfennig war ein verlegerisches Risiko, dem alle Kundigen einen Fehlschlag voraussagten. Die ersten Nummern sind buchhändlerische Seltenheiten, die der Verlag jetzt für 10 Mark pro Band zurückkauft. Der ursprüngliche Plan ist im Laufe der Jahrzehnte, den Bedürfnissen entsprechend, sehr erweitert worden, mit der nächstens erscheinenden Jubiläumsausgabe wird die Nr. 7500 erreicht werden. An Auflagenhöhen wurden erzielt: Zell mit 5,5 Millionen, Minna von Barnhelm mit 2,5 Millionen, Faust 1 mit 2 Millionen und Schopenhauer ist von den neunziger Jahren an mit eima 900 000 Exemplaren verbreitet worden. Heute sind auch die meisten lebenden Dichter in Reclams Universal-Bibliothek mit mindestens einem Werk vertreten.

Aus der Arbeit der NSV.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind"

Unter den zahlreichen Arbeitsgebieten der im April 1932 gegründeten und im Mai 1933 vom Führer anerkannten nationalsozialistischen Volkswohlfahrtspflege, die sich in der Kampfzeit lediglich der Betreuung der Parteimitglieder gewidmet hatte und nun nach der Machtübernahme ihre Leistungen auch auf die Familienhilfe erweiterte, nimmt das Hilfswerk „Mutter und Kind" eine Sonderstellung ein. Der Frau und Mutter als Erhalterin von Art und Geschlecht, als Trägerin und Pflegerin neuen Lebens, gebührt ein Ehrenplatz im Sein und Schaffen eines Volkes. Diese hohe Verpflichtung hat das nationalsozialistische Deutschland als eine seiner vornehmsten Aufgaben erkannt. Durch gesundheitliche Ertüchtigung und Erziehung die Kraft der Familie zu erhalten, bzw. sie zu festigen, ist, neben anderen Hilfsmaßnahmen, das wesentliche Bestreben, denn in den Keimzellen des Staates, der Familie, wird der Grund zum Aufbau und Blühen eines Volkes gelegt. Dem Kind, dem künftigen Bürger, gilt neben der Mutter, daher auch die besondere Fürsorge im heutigen Deutschland. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" betreute zuerst nur Wöchnerinnen und Säuglinge, doch dehnte sich allmählich und selbstverständlich der Kreis der Aufgaben zur Familienhilfe aus. Jeder, sich in irgendeiner Not befindliche, unbescholtene, reinrassige deutsche Volksgenosse, der erbbiologisch wertvoll und rassisch einwandfrei ist, kann um Hilfe entsprechender Art nachsuchen, die im Rahmen des Möglichen gewährt wird.

Schutz und Hilfe der werdenden Mutter

Besonders während des Krieges, da die Männer im Felde stehen und auch die Frau teilweise wieder zu beruflicher Arbeit herangezogen ist, wird der werdenden Mutter jeder Schutz und jede Hilfe geboten. Vom fünften Monat der Schwangerschaft ab werden sie auf Antrag gesundheitspflegerisch betreut; sie erhalten daneben bei pekuniärer Bedürftigkeit auch Bezugscheine, Stärkungsmittel u. a., eventuell auch Beihilfe zur Kleidung. Für den neuen kleinen Erdenbürger wird ein Stubenwagen oder auch die Säuglingswäsche gestellt, darüber hinaus gilt die Sorge aber auch den anderen Familienmitgliedern, und die Leiterin der betr. Hilfsdienststelle, zu der die Wöchnerin wohnungsmäßig gehört, kümmert sich in jeder Weise um alles Notwendige und Fehlende.

Daneben werden auch rein wirtschaftliche Hilfsaktionen für eine bedürftige Familie geleistet, indem man, wo es nötig ist, durch die Beschaffung von Möbeln, Hausbaltsgeräten, Betten, Kinderkleidung, mit Bargeld und anderen Sonderbeihilfen einspringt. Bei Krankheit einer Frau und Mutter aber zur Arbeitsentlastung in einem kinderreichen Haushalt werden, nach Prüfung der Lage, geschulte Haushaltshilfen eingesetzt. Dies sind hauptamtlich angestellte Frauen, die Erfahrung genug besitzen, eine wirkliche Hilfe und Stütze zu sein.

Mütter und Kinder in eigenen Heimen

Der Müttererholungspflege widmet man besonders starkes Interesse und große Hilfen. Hier liegen alle Maßnahmen zur Hauptsache in einem rechtzeitigen Vorbeugen, damit ernstere gesundheitliche Schädigungen im Keim erstickt und ausgeheilt werden. Der Gau Hessen-Nassau besitzt allein sieben Mütterheime (von dem Besuch einiger dieser Heime berichteten wir im „W. T." vom 28./29. März 1942), davon eines für werdende Mütter und eines für Mütter mit Säuglingen während der Stillzeit. Wenn nun die Mutter zur Erholung fort ist, können die Kinder während dieser Zeit in den NSV.-Kinderheimen untergebracht werden. Der Kreis Wiesbaden besitzt ein kreiseigenes Säuglings- und Kleinkinderheim in der Kapellenstraße, wo Kinder bis zu sechs Jahren aufgenommen werden, und ein örtliches Kinderheim mit Tagesbetrieb, das jedoch nur im Sommer geöffnet ist, bei Chausseehaus. Hier werden vierwöchige Erholungskuren durchgeführt; morgens geht es im Sammeltransport hin und abends zurück. Außerdem werden die erholungsbedürftigen Kinder, nach ärztlicher Untersuchung und auf entsprechenden Antrag hin, natürlich auch für mehrere Wochen in auswärtige Heime, nach Maßgabe der dort gerade vorhandenen Plätze, verschickt, die es heute in allen Gauen Deutschlands, an landschaftlich und klimatisch günstig gelegenen Plätzen, gibt. In diese fürsorgende Maßnahme einbegriffen ist auch die gesundheitliche Betreuung der Jugendlichen bis zu 21 Jahren.

Wesentliche Entlastung für die Mutter und bestes Aufgehobensein der Kinder verbürgen die örtlichen NSV.-Kindergärten — Wiesbaden besitzt 26 — die bis zum schulpflichtigen Alter die Kleinen für viele Tagesstunden aufnehmen, betreuen und beschäftigen.

Im Kreis Wiesbaden bestehen

26 Hilfsdienststellen „Mutter und Kind",

die in enger Fühlungnahme mit der betreffenden Ortsgruppe der Partei in Einsatzbereitschaft, Einfühlsamkeit und Verständnis an dem großen sozialen Hilfswerk der Mütter- und Kinderbetreuung arbeiten. Hier können alle diesbezüglichen Nöte angebracht werden, man prüft sie gewissenhaft, erteilt gern und freudig Rat und hilft mit rascher und bester Tat, wenn sich die Notwendigkeit der Hilfe erweist. Die Fäden dieser einzelnen Dienststellen laufen auf der Kreisstelle zusammen, wo die Referentinnen mit ihren Mitarbeiterinnen, die durchweg geprüfte Volkspflegerinnen sind und daher besondere Erfahrung und Schulung besitzen, besonders gelagerte Fälle bearbeiten, das gesamte Hilfswerk ihres Bereichs organisieren und leiten. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die erste Volkspflegerinnen-Schule unseres Gaus im Herbst in Buchschlag bei Frankfurt eröffnet wird, um allen Kräften, die diesem großzügigen und wichtigen sozialen Hilfswerk beruflich dienen wollen, die rechten Grundlagen dafür zu vermitteln.

A. Pl.

Der Unterricht in der Hauptschule

Im Dienste der Spracherziehung

Ein großer Teil der Volksschüler wird künftig in die Hauptschule übergehen, um eine erhöhte Bildung mit in das Leben zu nehmen. Zug um Zug mit der Errichtung der Hauptschulen traten die vom Reichserziehungsminister erlassenen Arbeitsrichtlinien für die Hauptschule überall im Reich in Kraft. Über den Unterricht in der Hauptschule ergeben sich aus diesen Richtlinien zahlreiche interessante Einzelheiten. Leibeserziehung, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Musik, Lebenskunde und Gartenbau, Naturlehre, Rechnen und Raumlehre, Zeichnen, Werken, Handarbeit, Hauswerk, Kurzschrift und eine Fremdsprache, in der Hauptschule Englisch, sind die Fächer, die die Stundentafel der Hauptschule vorsieht. Der Deutschunterricht nimmt in der Hauptschule eine hervorragende Stellung ein. Gemeinsam mit dem Geschichtsunterricht, der Erdkunde und Lebenskunde sowie mit der Kunsterziehung ist er dazu berufen, das deutsche Ahnenerbe in seiner ganzen Größe und Tiefe bewußt zu machen. Der gesamte Unterricht in der Hauptschule steht im Dienste der Spracherziehung. Dabei ist ein vorbildliches volkstümliches Hochdeutsch zu pflegen. Besondere Sorgfalt wird dem freien Vortrag gewidmet, zu dem die Schüler schon von der ersten Klasse an planmäßig angehalten werden sollen. Mit besonderem Nachdruck soll der Kampf gegen Schlag- und Modewörter, entbehrliche Fremdwörte, gegen gedankenlose Redensarten und alle Sprachverfallerscheinungen geführt werden. Beim Schüleraufsatz sind Aufgaben, die den Schüler zu vorteilhaftem Urteil und Überheblichkeit verleiten können, zu vermeiden. Der literarische Aufsatz hat in der Hauptschule keinen Platz. Dagegen verlangt die Eigenart dieser Schule, daß der Briefform ein angemessener Raum gewährt wird. Auch die Abfassung von Schriftstücken des praktischen Lebens wird gepflegt.

Ausrichtung auf praktische Erkenntnisse

Im Geschichtsunterricht wird das Hauptaugenmerk auf das Werden des Volkes und Staates gerichtet. Der gesamte Geschichtsunterricht geht von der Überzeugung aus, daß die Rassen Träger der Geschichte sind. Neben dem politischen Geschehen müssen auch die kulturgeschichtlichen und an der Hauptschule auch die wirtschaftsgeschichtlichen Stoffgebiete behandelt werden. Der Geschichtsstoff soll die Jugend mit dem Gefühl der Ehrfurcht vor den Taten der Väter erfüllen. Der Erdkundeunterricht hat besonders darzulegen, wie die Menschen in den verschiedenen Gebieten des Großdeutschen Reiches, aber auch in anderen Ländern die natürlichen Lebensgrundlagen nutzen. Der Schüler muß die Verflechtung der Wirtschaft seines Vaterlandes mit der übrigen Welt kennen und wissen, was die einzelnen Erdräume bieten und was sie nötig haben. Die Heimatkunde durchzieht den Unterricht in allen Klassen. Der Schüler wird auch befähigt, selbständig an Hand von Karte und Kompaß Wanderungen zu führen und brauchbare Geländeskizzen zu entwerfen. Im Mittelpunkt der Musterzeichnung steht das Volkslied. Das Lied der Bewegung hat seinen Platz im Stoffplan aller Klassen. Musikalisch begabte Schüler sollen frühzeitig zur Erlernung eines Instrumentes angeregt werden. Die Lebenskunde soll die Jugend mit der lebenspendenden Natur und den in ihr waltenden Gesetzen vertraut machen. Der heimatliche Boden wird als die eine wesentliche Grundlage des völkischen Lebens dargestellt, der Mensch als Träger rassischer Werte als die andere. In enger Verbindung damit steht der Gartenbauunterricht, der den Schüler befähigen soll, einen Siedler- und Kleingarten zweckmäßig anzulegen und auszuwerten. In den Mädchenschulen wird der Gartenbau mit dem Unterricht in der Hauswirtschaft verknüpft. Für die Naturlehre liefern Haushalt, Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Werken die Stoffe, die eigene Rohstofferzeugung und die Ernährungsfreiheit sind planmäßig einzubauen. Die Schüler sollen möglichst in die Betriebe der Heimat geführt werden, damit sie die Ausgestaltung der Technik und zugleich den schaffenden Menschen im Betrieb kennenlernen. Für die Mädchen steht alles im Vordergrund, was für die Hausfrau und Mutter wichtig ist, die Chemie der Nahrungs- und Genußmittel, der Kleidung, des Färbens, Waschens usw. Der Unterricht im Rechnen und Raumlehre soll den Schüler daran gewöhnen, das mathematische Denken und Können im praktischen Leben zweckmäßig anzuwenden. Der Zeichenunterricht soll die schöpferischen Kräfte entfalten. In der Mädchenschule kommt dem schmückenden Zeichnen zur Heimgestaltung besondere Bedeutung zu. Das Werken fördert den Gestaltungstrieb der Jugend, vor allem im Flugzeugmodellbau. Die Mädchen erhalten dafür Handarbeitsunterricht. Der Unterricht im Hauswerk soll auch zu kraft- und zeitsparender Arbeitsweise anhalten. Von Anfang an sollen die Schülerinnen beim Einkauf und Ernten der Lebensmittel beteiligt werden.

Aus Gau und Provinz

Den Tod des Arbeitskameraden verschuldet

— **Mainz**, 12. Mai. In jugendlichem Leichtsinn und Übermut verschuldete ein 19jähriger Bursche aus Biblis den Tod eines Arbeitskameraden und die Verletzungen zweier anderer. Als er in der Gemarkung Eich mit drei anderen Arbeitskameraden, darunter dem 17jährigen Sohn des Meisters, Telefonleitungen legte, steckte er, obwohl wiederholt gewarnt, dürres Gras in Brand. Er überlegte dabei nicht, daß in weitem Umkreis Schilf stand, das bei dem Wind bald Feuer fing und sich schnell verbreitete. Die Flammen ergriffen auch einen Telefonmast, an dem der Sohn des Meisters hing und erfaßten dessen Kleider. Ehe der Unglückliche geretitet werden konnte, hatte er schon so schwere Brandwunden erlitten, daß er nach einigen Stunden starb. Durch das rasche Eingreifen des Reichsarbeitsdienstes konnte ein ausgedehnter Schilfbrand verhütet werden. Der bisher unbescholtene Täter hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten, das den Angeklagten, der unter dem durch ihn verschuldeten Tode seines Arbeitskameraden leidet, wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte.

Landesfachgruppentagung der Kaninchenzüchter

— **Darmstadt**, 12. Mai. Unter der Leitung des Landesfachgruppenvorsitzenden Krauß fand in Darmstadt in vereinfachter Form die diesjährige Landestagung der Landesfachgruppe Hessen-Nassau der Kaninchenzüchter statt. In der Landesgruppe sind 8000 Kaninchenzüchter zusammengeschlossen. Über 50 neue Vereine wurden im letzten Jahre gegründet. Die Züchter verfügten über 130 000 Kaninchen, von denen 3600 männliche und fast 30 000 weibliche Tiere ausgesprochene Zuchttiere waren. Es fielen im letzten Jahre 185 000 Kilo Fleisch und über 1 476 400 Kilo Wolle an. Außerdem wurden fast 100 000 Felle abgeliefert. Kaninchen (und überhaupt Kleintiere) dürfen nur auf wirtschaftseigener Futtergrundlage gehalten werden. Hochwertige Futtermittel für Kleintiere zu verfüttern, bedeutet Sabotage an der deutschen Volksernährung. Diplomlandwirt Völling vom Gausiedlungsamt sprach über Kleinsiedler und Kleintierhaltung. Dem Siedler können in Zukunft neben seinen Wohnräumen auch ausreichende Stallungen für seine Kleintiere zur Verfügung.

— **Frankfurt a. M.**, 12. Mai. Vor einigen Tagen wurde eine Frau in Frankfurt a. M.-Höchst beim Spielen mit ihrer Katze von dem Tier in die Hand gebissen. Sie achtete nicht weiter auf die kleine Wunde, obwohl immer wieder vor der Gefährlichkeit von Bißwunden aller Tierarten gewarnt wird. Jetzt stellte sich eine schwere Entzündung und Blutvergiftung ein.

— **Koblenz**, 12. Mai. Erst vor einigen Tagen war vor den Gefahren der jetzt beginnenden Paddelzeit gewarnt worden, und schon muß von einem Paddelbootunglück berichtet werden, bei dem ein Todesopfer zu beklagen ist. Zwischen Bendorf und Engers kenterte ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot. Während der ältere Insasse sich durch Schwimmen an das Ufer retten konnte, ertrank sein Begleiter, der 19 Jahre alte Ernst Renzling aus Bendorf. Das Boot konnte in Engers geborgen werden.

— **Kaiserslautern**, 11. Mai. Aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache hat ein Mann von hier seinem Leben freiwillig ein Ende bereitet. Der Lebensmüde stürzte sich in einen Steinbruch, der 22 Meter tief ist. Der Mann war auf der Stelle tot.

— **Zweibrücken**, 9. Mai. Ein junger Arbeiter aus Münstal war auf einem Telegrafenmast mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt, als dieser plötzlich umstürzte und den Mann mit in die Tiefe riß. Der Arbeiter erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

Sport und Spiel

Sportappell der Betriebe 1942

Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley

Nach dem großen Erfolg des Sportappells der Betriebe 1941, an dem sich 3,7 Millionen Schaffende beteiligten, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley zum Sportappell der Betriebe 1942 folgenden Aufruf erlassen:

Das Rückgrat der kämpfenden Front ist und bleibt die schaffende Heimat. Sie leistungsstark, gesund und lebensbejahend zu erhalten, ist um ihrer selbst willen ebenso unerläßlich, wie es Pflicht gegenüber unseren im Heldenkampf stehenden Soldaten ist.

Der Vorjahreserfolg der größten sportlichen Leistungsprüfung der Schaffenden, des Sportappells der Betriebe, hat mit seltener Eindringlichkeit aufgezeigt, daß der deutsche Mensch in den Betrieben den hohen sittlichen und gesundheitlichen Wert einer regelmäßigen Leibeserziehung erkannt hat. Ich erwarte deshalb von allen Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern, daß sie beim Sportappell der Betriebe 1942 dieses Bekenntnis zu Gesundheit und Leistungskraft wiederholen und noch großartiger gestalten.

Die Vereinsmeisterschaft der Fechterinnen wird am 24. und 25. Mai in Kassel heiß umkämpft sein. Es werden voraussichtlich 20 Vierer-Riegen, darunter auch der letzte Meister TV. Offenbach, zu dem Titelkampf auf Floreett antreten.

Im Henckel-Rennen, der ersten großen Prüfung der Dreijährigen in diesem Jahr, starten am Sonntag in Hoppegarten voraussichtlich neun Pferde. Unter ihnen befinden sich u. a. Adlerflug, Umsambara, Mized Spinach, Effendi, Ticino und Aureolus.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT
KREIS WIESBADEN

Donnerstag, den 14. Mai 1942, 18 Uhr, Arbeitstagung der Fachstelle Chemie im Sitzungssaal der Deutschen Arbeitsfront, Luisenstraße 42, 2 (im Hause des Residenz-Theaters).

In Kürze erzählt:

Ein feiner Mann

Von Jo Hanns Rösler

Es war kurz vor sieben Uhr. Da trat Otto durch die Tür.
„Tag, Hugo!"
„Nanu?"
„Wieso „Nanu", Hugo?"
„Ich denke, du bist mit böse, Otto?"
„Alles vergeben und vergessen!"
„Du schwurst mir doch Rache?"
Otto sah aus wie ein Biedermann.
„Aber Hugo! Sehe ich so aus wie einer, der sich rächen will? Im Gegenteil! Ich habe für heute abend zwei Opernkarten. Herrliche Plätze! Willst du mitkommen? Ich lade dich ein."
Hugo nahm die Einladung erstaunt an.
„Wann beginnt die Oper?"
„Halb acht."
Hugo sah auf die Uhr.
„Jetzt ist es sieben Uhr — ich werde noch schnell heimgehen und meiner Frau Bescheid sagen."
„Dazu ist es zu spät, lieber Freund."
„Meine Frau wartet und sorgt sich."
„Einmal ist keinmal, Hugo — wir kommen sonst nicht zurecht! Die Oper ist gegen elf Uhr zu Ende, du erzählst dann deiner Frau einfach, du bist mit mir in der Oper gewesen — also komm, Hugo!"
Und Hugo kam mit. Sie saßen in der Oper. In der ersten Reihe. Hugo schämte sich ein wenig, denn er hatte kürzlich Otto einen tollen Streich gespielt, über den sich Otto fürchterlich geärgert hatte. Die feurigen Kohlen brannten auf Hugos Haupt und er beschloß, Otto in der Pause etwas Nettes zu sagen. In der Pause aber war Otto verschwunden. Hugo suchte ihn überall, im Treppenhaus, im Wandelgang, am Bufett, Otto war nirgends zu finden. Wo war denn Otto?
Otto war überhaupt nicht im Theater. Er war schnell in Hugos Wohnung gefahren und hatte Hugos Frau herausgeläutet.
„Wo ist Hugo?" fragte er.
„Mein Mann?"
„Ja. Ich muß ihn sprechen."
„Mein Mann ist noch nicht heimgekommen."
„Was? Jetzt um zehn Uhr? Noch nicht heimgekommen? Hat er keine Nachricht gegeben?"
„Nein," sagte die Frau verärgert, „ich warte schon seit sieben Uhr!"
„Sonderbar! Höchst sonderbar! Na dann — gute Nacht!"
Und Otto fuhr in die Oper zurück und setzte sich mit einem freundlichen Lächeln neben Hugo, just in dem Augenblick, als sich der Vorhang zum Akte III hob.
Als Hugo gegen Mitternacht heimkam, fragte die Frau:
„Woher kommst du denn so spät?"
„Ich war mit Otto in der Oper."
„Mit wem??"
„Mit Otto."
„Mit Otto??"
„Er hat mich vom Geschäft abgeholt und in die Oper eingeladen. Wir waren den ganzen Abend zusammen."
Was dann geschah — der Chronist verschweigt es. Das erste gute Wort hörte Hugo von seiner Frau erst nach acht Wochen. Otto hat er nie wieder gesehen.

Schachweltmeister Dr. Aljechin

KdF.-Veranstaltung im Paulinenschlößchen

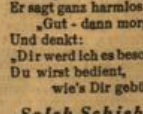
Die NSG. „Kraft durch Freude" hat den Schachweltmeister Dr. Aljechin zu einem Simultanspiel in Wiesbaden verpflichtet. Er spielt am Samstag von 17—21 Uhr im Rundsaal des Paulinenschlößchens Simultan gegen jedermann.

Wie kann man gegen Aljechin gewinnen?

Sizilianischer Angriff. Gespielt am 12. 4. 1942 im Palmengarten zu Frankfurt a. M.,
Weiß: Zimmmann, Dr. Jung und Bott aus Wiesbaden als Beratende.
Schwarz: Weltmeister Dr. Aljechin.
1) e4 Sf6 2) Se3 e5 3) g3 d5 4) ed: Sd5: 5) Lg2 Sb6 6) Sf3 Se6 7) 0—0 Le7 8) h3 0—0 9) Ld2 f5 10) b3 Df6 11) Dd2 De7 12 Sb5 a6
13) Sa3
(La3 würde jetzt mit Df7 Lf8: ab: Le5 e4 de: fe: beantwortet.)
13) . . . . e4 14) de: fe: 15) Sel e3 16) fe: Td8
(Naheliegend, aber Turmverbindung durch Entwicklung des Le5 war wohl vorzuziehen.)
17) Lf6: gf:
(Df6: Tf6: TD: Tf2 dürfte kaum besser sein.)
18) Dh2 Dc3:+ 19) Kb1 Se5 20) Sb3 SG: 21) Df6: Le6 22) ed: Sd5 23) Sc4 SD: 24) SD: Sb5 25) Tac1 e6 26) Sc4 Lf7 27) Se5 Le8 28) Tf2
(Droht gelegentlich Turmverdoppelung und richtet sich auch gegen die Drohung Sb4)
28) Lg6
(Nach diesem Zug geht es zwangsläufig zu Ende; aber Schwarz hatte schwerlich noch eine brauchbare Verteidigung.)
29) SZ: hS: 30) Te6 Kg 7 31) Le4 Lf8 32) Tg6:+ Kh8 33) Th6+ Kg7 34) Th7+ Kg8 35) TX:+ TX: 36) Th7: Se3
(Noch eine kleine Mattdrohung durch Tf1.)
37) h4 Tf2 38) a4 Te2 39) Th6 Sf1 40) Te6: Sg3:+ 41) Kg1 Se2+ 42) Kf2 Th2 43) Ke3 a5 44) Tg6+ Kf7 45) Tg2 Se3 46) TX: Sb1+ Kb2 Schwarz gab auf.

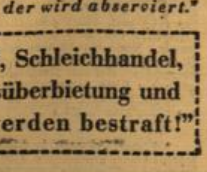
Lest, was Euch zu sagen hat - PELLE der Versorgungsamt!

PELLE *macht's fast mit vor Ruh!*
Doch wo's sein muß, packt er zu!



Zur Stadt ist PELLE heut gelaufen:
Er muß sich ein paar Sachen kaufen.
Da sagt man ihm: „Das ist heut schwer,
Ja - wenn's für ein paar Eier wär -
Statt gegen Geld - d'as könnte sein".

„Eintauschen - gern! Verkaufen - nein!"



„Aha!" denkt PELLE:
„Auch ein Kauf!"
Da reagiert er sauer drauf.
Er sagt ganz harmlos:
„Gut - dann morgen!"
Und denkt:
„Dir werd ich es besorgen!
Du wirst bedient,
wie's Dir gebührt!"

„Solch Schieber - der wird abserviert."

„Tauschhandel, Schleichhandel, Wucher, Preisüberbietung und Bestechung werden bestraft!"

Sport der Jugend

Die Sieger im Reichs-Ruderwettbewerb

Alljährlich veranstaltet die Reichsjugendführung einen Reichs-Ruderwettbewerb, der sich aus Wander- und Fahrtenrudern sowie Rennrudern zusammensetzt. Für das Jahr 1941 sind die Erhebungen abgeschlossen und die Sieger ermittelt. Im Wander- und Fahrtenrudern fiel der erste Preis an die HJ.-Abteilung des NR. Hamm (Westfalen) mit 50 P. vor dem NR. Vineta Potsdam mit 58 und dem Marienburger RK. mit 57 P. Im Wettbewerb des Rennruderns siegte die HJ.-Abteilung des NR. Vineta Potsdam mit 59 P. vor dem Marienburger RK. mit 58 und dem Mainzer RV. mit 57 P. Im Gesamtwettbewerb ging die HJ.-Abteilung von Vineta Potsdam mit 117 P. vor dem Marienburger RK. mit 115 und dem NR. Hamm mit 114 P. als Reichssieger hervor.

*

Die Reichsjugendführung veranstaltet vom 25. bis 29. Juni in Ballenstedt (Harz) einen Reichswettkampf der Modellflug-Gruppen, bei dem neben fliegerischen auch sportliche Leistungen gewertet werden. Teilnahmeberechtigt sind alle Gebiete der HJ.

Turn- und Sportverein „Eintracht"

Die Turner des TSV. „Eintracht", Wiesbaden, konnten bei den Kreismeisterschaften im Geräteturnen mit einem neuen Erfolg an die Siegesreihe des Vereins anknüpfen. Leider konnten die Wettkämpfe aus technischen Gründen nur mit den drei Turnern Werner Wörle, Heinrich Zindel (Aktiven Mittelstufe) und Karl Hasselbach (HJ.-Klasse A) beschickt werden. Um so beachtenswerter ist das hervorragende Abschneiden dieser Turner. So wurde Werner Wörle bei dem 6-Kampf der aktiven Mittelstufe unter schärfster Konkurrenz 1. Sieger und somit Kreismeister dieser Klasse mit 147,5 Punkten. Ebenso erfolgreich war der HJ.-Turner Karl Hasselbach, welcher mit klarem Vorsprung 1. Sieger der HJ.-Klasse A wurde, während es dem Turner Heinrich Zindel gelang, in der aktiven Mittelstufe mit 135,5 Punkten einen ehrenvollen 4. Platz zu belegen.

Wirtschaftsteil

Die öffentlichen Sparkassen 1941

Im Jahre 1941 hat sich das deutsche Volkseinkommen erneut um etwa 15—20 Mrd. RM gegenüber dem Vorjahr erhöht. Diese Leistungsziffern zeugen von der erneut gesteigenen Produktivität der nationalen Arbeit. Arbeiten und Sparen gehören seit jeher zusammen. Es nimmt daher nicht Wunder, daß auch die Spartätigkeit des deutschen Volkes im vergangenen Jahr einen weiteren, sehr erfreulichen Aufschwung genommen hat. Dies bestätigt ein überblick über die Entwicklung der öffentlichen Sparkassen im Jahr 1941, den der Deutsche Sparkassen- und Giroverband veröffentlicht. Bemerkenswerterweise hat sich 1941 der Anteil der reinen Sparkapitalbildung an der Geldkapitalbildung insgesamt erhöht. Das Sparen der breitesten Bevölkerungsschichten ist zunehmend zu einer der ergiebigsten Kapitalquellen geworden. Der Einlagenzuwachs betrug 11½ Mrd. RM, das bedeutet gegen 1938 eine Verfünffachung des Einlagenzuwachses. Ende 1941 waren den öffentlichen Sparkassen an Spareinlagen, kurzfristigen Betriebsgeldern rd. 45 Mrd. RM anvertraut. Dabei verhärten Rückzahlungen unverändert auf niedrigem Stande. Es wurden 4,8 Mill. neue Sparbücher ausgestellt, so daß Ende 1941 rd. 49 Mill. im Umlauf waren. Wertpapiere und Bankguthaben waren Hauptanlagepolten der Sparkassen, sie machten Ende 1941 rd. 73 % der Bilanzsumme aus gegenüber 25,3 % in 1933.

Aus der rhein-mainischen Wirtschaft. Der Aufsichtsrat der Adam Opel AG. hat die bisherigen stellvertretenden Vorstandsmitglieder Otto Jacob und Heinz Nordhoff zu ordentlichen Mitgliedern des Vorstandes der Adam Opel AG. bestellt. — Zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Hotel AG., Frankfurt (früher. Frankfurter Hof AG.) wurde Hoteldirektor Hans Ringelmann, Frankfurt a. M., früher Palast-Hotel Wiesbaden, bestellt. — Das Jahr 1941 brachte der Deutsche Bausparkasse (DBS.) a. G. m. b. H., Darmstadt, ein Neuabschlußsteil der rd. 1404 (474) Verträge mit 13.411 (4.05) Mill. RM Bausparsumme.

Berliner Börse vom 13. Mai. Die Aktienmärkte lagen bei der Eröffnung ausgesprochen still. Schiel. Gas 1½, RWE. 1¼ und Bekula 1 % niedriger. Bei Zellstoffwerten gewannen Feldmühle ½ %, Reichsaltbesitz 166 gegen 165¾.

Frankfurter Börse vom 13. Mai. Bei weiter stiller Haltung gaben Mannesmann 1 % her. Auch Rheinstahl, Hoesch, AEG. und Salzdetfurth um Kleinigkeiten abgeschwächt. Daimler ½ % erholt. Reichsbank minus ½ %. Renten ruhig. Kommunalumschuldung 103¾. Freiverkehrsaktien ruhig. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 12. Mai. Berlin: Reichsbank 149½, Verein. Stahlwerke 156¾, IG. Farben 209¾, Reichsaltbesitz 166 bis 165¾, Gemeindeumschuldung 103¾; Frankfurt: AEG. 186½, RWE. 186½, Südzucker 204¾, Scheidemandel 389, Stahlverein 157½, Junghans 155, IG. Farben 210½, Salzdetfurth 192, Westd. Kaufhof 143¾, Reichsbank 143½, Geiling Sekt 140½, Reichsaltbesitz 166, Steuergutscheine I 102½.

H. KAPPLER

Sand vor dem Winde

Ein Fliegerroman

19. Fortsetzung

„Verzeihen Sie mir, Herr Ramin, daß ich nicht sogleich zu Ihnen kam. Ich brauchte einige Zeit, um mich zu erholen und zu sammeln."

„Das kann ich durchaus verstehen, lieber Folkening. Ich kenne die Qual tagelangen Verlorenseins in menschenleer Einsamkeit. Habe ich mir doch damals in Turkestan bei meiner schweren Bruchlandung in den Bergen dieses Erlebnis geholt!" Und wie zur Bekräftigung der Erinnerung an jenes gefährlichen Absturz schlug Albrecht Ramin mit dem Lineal gegen die Prothese. Dann aber deutete er auf mehrere Zeichnungen, die auf dem Tisch ausgebreitet lagen.

„Die Maschine, auf die sie so sehnsüchtig gehofft haben, ist fertiggestellt. Hier ist unser neues Modell „Ra 109"."

Folkening beugte sich interessiert über die Pläne.

„Sie haben den Motor nach meinen Angaben bauen lassen?"

„Ja, Folkening. Er gibt 1100 PS. her."

„Sind meine Berechnungen des Flugzeugwichts richtig gewesen?"

„Bis auf geringfügige Kleinigkeiten hat alles gestimmt. Wir haben ein Flugzeugwicht von 2540 Kilogramm festgestellt. Uns nun wartet die neue Maschine nur noch darauf um von Ihnen eingeflogen zu werden!"

Folkening hob erstaunt den Kopf.

„Sie haben auf meine Rückkehr gewartet?"

„Gewiß!" antwortete Albrecht Ramin lächelnd. „Sie sind ja in gewissem Sinne der geistige Vater dieses Babys."

„Wann wurde die Kiste flugfertig?"

„Vor fünf Tagen. Die Monteure putzen täglich an ihrem Liebling herum und hüten ihn wie ihren Augapfel. In der Kantine werden unaufhörlich Wetten über die zu erzielende Höchstgeschwindigkeit abgeschlossen. Folkening, wenn Sie nicht bald aufsteigen und den Jungen zeigen, was die Kiste leistet, kriegen sich die Burschen noch mit ihrer Wetterei in den Haaren!"

„Man hätte doch Zeldrick Harder die Maschine anvertrauen können," bemerkte Folkening murmelnd, noch immer in die Photoaufnahmen des neuen Flugzeuges vertieft.

„Das würde er höchst energisch abgelehnt haben," entgegnete Albrecht Ramin.

Sasso Folkening richtete sich entschlossen auf.

„Gut! Ich starte heute mit der neuen „Ra 109"! Mal sehen, ob ich die Kiste auf 500 Stundenkilometer bringe."

Erfreut grüßt Albrecht Ramin noch dem Hörer des Fernsprechers und gab die erforderlichen Anweisungen nach dem Hangarbüro und der Flugplatzleitung.

Kurze Zeit darauf wurde Sasso Folkening von seinen Helfern mit riesiger Begeisterung und entsprechendem Lärm empfangen.

Der Chefpilot drückte die sich ihm von allen Seiten entgegenstreckenden Hände seiner Monteure. Er durfte allerdings erst dann zu der neuen Maschine heranreten, nachdem er feierlich eine „Kunde" versprochen hatte, die später zur Feier des Tages in der „Kantine gestiegen" werden sollte.

Mit liebevollen Blicken betrachtete Sasso Folkening den Apparat, den man inzwischen auf das Rollfeld geschoben hatte. Langsam umschritt er die Maschine.

Donnernd sprang der Motor an. Der Chefpilot der Raminwerke schwang sich auf den Führersitz und ließ sich festschnallen. Dann grüßte er mit einem Winken der Hand zu seinen Helfern hinab, die ihm schreiend das übliche „Glück ab!" und „Hals- und Beinbruch!" darboten.

Steil stieg die Maschine auf. Sasso Folkening versuchte behändig Höhen- und Querruder, legte dann einige Loopings und Rollings ein, ließ das Flugzeug abtrudeln, jagte es wieder empor und fügte zuletzt einen Sturzflug hinzu. Wenige Meter über dem Erdboden riß er den Apparat erneut zur Höhe und war kurz darauf den Blicken der auf dem Flugplatz stehenden Menschen verschwunden.

Zwei Stunden später tauchte die neue Maschine als ein silbrig glänzender Punkt am Horizont auf, näherte sich rasch und setzte zur Landung an, die glatt vonstatten ging. Genau vor dem Tor des Hangars, aus dem man das Flugzeug geschoben hatte, blieb es nun stehen. Noch einmal heulte der Motor auf, um die verbrannten Gase aus den Zylindern zu stoßen — dann verschwang das Summen des Propellers.

Auf den Schultern wurde Sasso Folkening zur Kantine getragen. Hier warteten Zeldrick Harder und der einstige Kriegsflieger „Krischan" Truppel auf ihn.

„Na —?" begann Harder als erster. „Bist du an die dreihundert gekommen?"

Im gleichen Augenblick trat atemlose Stille ein. Jetzt mußte es sich herausstellen, wer die abgeschlossenen Wetten gewonnen und wer sie verloren hatte.

Sasso Folkening nahm erst einen tüchtigen Schluck aus dem ihm dargebotenen Glase. Er las die Spannung aus den Augen der Männer, die ihn in dichtem Kreis umstanden. Nun nahte auch, den rechten Fuß nachziehend, Albrecht Ramin, der Besitzer der Flugzeugwerke. Auch ihn drängte es, das Ergebnis des ersten Fluges mit der neuen „Ra 109" zu vernehmen.

„Erzählen Sie, Folkening!" rief er seinem Chefpiloten zu. „Taugt die Kiste etwas? Oder sollen wir sie morgen verschrotten?"

„Ich bin recht erfreut", erklärte Folkening. „Die Steigfähigkeit ist hervorragend. Die Kiste ist ganz gefügig, auch bei den tollsten Lageveränderungen. Und was die Geschwindigkeit anbetrifft, so habe ich die Kiste natürlich nicht heute schon ausgeflogen. Mit den bereits erzielten 510 Stundenkilometern bin ich zufrieden."

Ein ungeheurer Tumult brach los. Die Männer schrien wild durcheinander. Hier jubelte einer ob der gewonnenen Wette auf, dort wiederum versuchte ein anderer in beredten Worten und unter Zuhilfenahme der Hände darzulegen, warum und aus welchen Gründen er auf eine andere Zahl getippt hatte.

Albrecht Ramin hatte einige Mühe, die Ruhe wieder herzustellen.

„Wie schätzen Sie nach dem ersten Flug die überhaupt erreichbare Höchstgeschwindigkeit ein?"

„Ich werde mit der Kiste bestimmt auf fünfhundertachtzig kommen," erklärte Sasso Folkening.

Da legte Albrecht Ramin seine Hand auf die Schulter des Chefpiloten und nickte ihm freudestrahlend zu.

„Das bedeutet Sieg gegenüber allen anderen Flugzeugtypen, die es im Augenblick gibt!" rief er aus. „Ich werde noch heute Sie und die neue „Ra 109" für das Schweizerische Flugmeeting" in Zürich melden, das in drei Wochen steigt. Wir haben dort mit den braven Schwyzern noch eine Scharte auszuwetzen vom letztenmal, aber nun wird es uns gelingen, den ersten Preis heimzuholen!"

Jubel brandete auf. Es wurde eine zünftige Feier in der Kantine, eine Feier, die Werkbesitzer, Chefpilot, Arbeiter, Techniker und Monteure vereinte. Sie alle konnten sich rühmen, durch ihr Schaffen an dem Entstehen eines neuen schnellen Flugzeuges mitgewirkt zu haben.

In den folgenden zwei Wochen flog Sasso Folkening täglich — auch bei ungünstigem Wetter — mit der neuen Maschine, die am Morgen nach der ersten Erprobung unter dem üblichen fliegerischen Zeremoniell auf den Namen „Spottdrossel" getauft worden war. Hin und wieder wechselte man den Motor aus, um ein neues Werkstück zu prüfen. Irgend welche Änderungen indessen erwiesen sich als überflüssig; denn der Apparat war wie aus einem Guß erstanden.

An einem sonnigen Herbstnachmittag, als Sasso Folkening eben wieder gelandet war, trat Erika Segal auf ihn zu.

„Eine Pfundskiste muß das sein!" rief sie ihm mit leuchtenden Augen entgegen. „Kann man mal mitfliegen, Herr Chefpilot?"

„Wollen Sie es wirklich wagen, Ihr kostbares Leben mir und der „Spottdrossel" anzuvertrauen?" lautete die Gegenfrage Folkenings.

„Das ist kein Wagnis!" entgegnete Erika Segal in ihrer munteren, jungenhaften Art. „Wer mit Ihnen fliegt, hat bestimmt noch sämtliche Knochen beisammen, wenn er wieder auf der Erde mit seinem Fahrgestell steht!"

„Gut! Wenn Sie artig sind, können Sie sich auf den schmalen Nebensitz quetschen. Viel Platz steht allerdings nicht zur Verfügung."

„Ich bitte Sie! Bei meiner schlanken Linie sollte uns die Unterbringung meines werten Körpers keine Schwierigkeiten bedeuten!"

Und jetzt erst erwies es sich, daß Erika Segal vorgesorgt hatte: Sie zog aus ihrem Stadttäschchen eine funkelnagelneue, bastfarbene Fliegerkombination hervor! Galant half ihr Folkening unter den witzigen Bemerkungen der umstehenden Monteure beim Ankleiden und hob dann das zierliche Persönchen mit starken Armen auf den Beobachtersitz.

„Herrlich!" rief Erika Segal fröhlich. „So etwas wünsch' ich mir alle Tage!"

„Das könnte Ihnen so passen!" gab Sasso Folkening unter dem Gelächter seiner Helfer zurück.

„Wie steht es übrigens mit dem Fliegenlernen?" fragte der blonde Fluggast neugierig, als der Pilot neben ihr hinter dem Steuerknüppel Platz genommen hatte. „Ist das sehr schwer? Oder habe ich bei meinem vorgerückten Alter und den bekannten langen Haaren noch einige Aussicht, den Fluglschein erwerben zu können?"

„Ich erinnere mich, daß Sie früher einmal begeisterte Motorradfahrerin waren," antwortete Folkening bereitwillig. „Der Motorsportler ist erfahrungsgemäß ein besserer Schüler als beispielsweise der Autofahrer."

(Fortsetzung folgt.)

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Donnerstag, 14. Mai, 19 bis 21.45 Uhr. St.-R. G 25: **„Der Weiberschmied"**. Pr. B.

Residenz-Theater. Heute Mittwoch, 13. Mai, 19.30—20.40 Uhr, zum letzten Male: **„Der Lügner und die Nonne"**. Ein Theaterstück in 3 Akten von Curt Goetz. Pr. 1.10—3.60. — Morgen Donnerstag, den 14. Mai: Theater geschlossen.

Residenz-Theater. Voranzeige! Fr., 15. 5. St.-R. II (letzte Vorst.). Sa., 16. 5. St.-R. I. So., 17. 5. (auch 15.30). Mo., 18. 5. St.-R. I (letzte Vorst.). Di., 19. 5. Mi., 20. 5. Do., 21. 5.: 8 Gastspiele **Hilde Hildebrand** mit Berliner Ensemble in **„Ein Mann für meine Frau"**. Komödie in drei Akten von Georg Zoch und Karl Verbe. Beginn jeweils 19.30 Uhr. So. auch 15.30 Uhr. Pr. 1.55 bis 6.05

Kurhaus. Donnerstag, 14. Mai, 11.30 Uhr: Schallplatten-Konzert Brunnen-Kolonnade. 16 Uhr: Konzert. Leitung: Ernst Schalk. 20 Uhr: Wiener Klassiker. Leit.: Ludw. Boat.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater. Kirchg. 72. 3. Woche. Willy Fritsch, **„Wiener Blut"** mit W. Fritsch, Maria Holst, H. Moser, Theo Lingen, Dorit Kreusler, Fred Liewehr. Spielleitung: Willy Forst. Humor, Musik, Lebensfreude lachen auf in dieser neuen Tonfilm-Operette des großen Regisseurs Forst, die voller Laune die beschwingte Fröhlichkeit des echten Wiener Naturells schildert u. durchwoben ist von den unsterblichen Melodien des Walzerkönigs Joh. Strauß. Prädikat: „Künstlerisch besonders wertvoll". Dazu die deutsche Wochenschau. Jugendliche über 14 J. zugelassen. Neue Anfangszeiten. Wo. 15, 17.20, 20.00 Uhr. So. auch 13 Uhr. Keine telefonischen Bestellungen.

Capitol, am Kurhaus. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr: **„Verwehte Spuren"**, Kristina Söderbaum, Fritz v. Dongen. Nicht für Jugendliche.

Union-Theater, Rheinstraße 47. **„So gefällt du mir"**. Ein Wien-Film der Bavaria Filmkunst. Mit: Gustl Huber, Wolf Albach-Retty, Oskar Sima, Josef Eichheim u. a. Anfang: Wo. 3.30, 5.45, 8.00. So. ab 1.45 Uhr.

Ufa-Palast. 3. Woche. Nur noch einige Tage! Erstaufführung des ersten deutschen Farben-Großfilms **„Frauen sind doch bessere Diplomaten"**. Ein bezaubernder Ufa-Großfilm, einzig in seiner Farbwirkung, der mit spannenden Konflikten, mit flotten, witzigen Dialogen, mit schwungvoller Musik und großartigen tänzerischen Darbietungen fesseln und begeistern wird. In den Hauptrollen: Marika Rökk und Willy Fritsch. Keine telefonischen Bestellungen. Nicht für Jugendliche zugelassen. Wo. 15.30, 17.45, 20.00 Uhr. So. 13.30 Uhr

Film-Palast. Schwalbacher Straße. Spielt des großen Erfolges und Beifalls wegen auch heute, Mittwoch, noch den einzigartigen Operettenfilm der Tobis **„Immer nur — Zwei"** mit Johannes Heesters, Dora Komar, Fita Benkhoff, Paul Kemp, P. Henckels, E. Fiedler, F. Kampers. Heiterkeit, Witz u. fröhliche Laune, Ausgelassenheit, Humor und Komik, liebenswürdige Ironie und treffsichere Satire, lebendeln in dieser originellen Filmoperette in bunt durcheinander wirbelnden Kaskaden auf. — Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. — Jugendliche über 14 J. haben Zutritt.

Film-Palast. Schwalbacher Straße. Spielt ab Donnerstag, 15., 17.30 und 20 Uhr, den Ufa-Film mit Brigitte Horney und Johannes Heesters: **„Akrobat schön"** — eine Komödiantin spielt ihr großes Spiel und verliert — ihr Herz. Eine geleierte Schauspielerin weitet mit einem schönen und von den Frauen verwöhnten Junggesellen, ihm innerhalb eines Sommerurlaubs die Illusion zu vermitteln, der glücklichste Ehemann der Welt zu sein. Nach längerer Pause steht man Brigitte Horney wieder einmal in einem beschwingt heiteren Film und bewundert auch hier das starke und eigenwillige Talent dieser überragenden Künstlerin! — Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. — Jugend hat keinen Zutritt.

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: Nur einige Tage! Veni Marenbach, Hilde Hildebrand, Hans Söhnker in **„Frau nach Maß"** Anfang 3.30, 5.45, 8.00 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstraße 5: Harro Piel in **„Artisten"**. Jugend. ab 14 Jahre zugelassen.

Film-Palast. Schwalbacher Straße, wiederholt Sonntag, 11 Uhr (Kaiserspatzung 10.30 Uhr) in Sondervorstellung den Hauptgroßfilm in Originalfassung mit deutschen Titeln: **„Verräter am Nil"**. Spielleitung: Fritz Kramp. Die tiefe, spannende Handlung dieses Films erzählt von der verhängnisvollen Liebe der bezaubernden Selima, der Schönsten des Sultanharems, deren Dysterlob den Sultan und seinen getreuen Feldherrn Lagin verführt — ein abenteuerliche Romanze aus den Geheimnissen der orientalischen Geschichte! Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat keinen Zutritt.

Apollo, Moritzstraße 6. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. Sonntags geschlossene Vorstellungen. Einlaß: 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr: **„Boccaccio"**. Die herrliche Filmoperette. Willy Fritsch, Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, W. Kemp, Albr. Schoenhals, Gina Rollenberg, Strahlende Sonne, lachender Frühling schenkt du mir! — Selige Stunden, glückliche Tage dank ich dir! — Würde auch dich so gern verwöhnen — Mit allem Schönen, was kein Herz begehrt! Das üppige Bild einer trendenentfesselten Zeit! Humor, Liebe und galante Abenteuer um schöne Frauen! Ein Wirbel überschäumender Lebenslust! Nicht für Jugendliche. — Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.

Astoria, Bleichstraße 20. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr. Nur noch heute und morgen. Viel Lachen und viel Freude um den heiteren Ufa-Film: **„Beates Flitterwochen"**. „Heiraten ist gut!", sagte sich Baron Georg von Mückenreiter, „aber nicht heiraten ist besser!" Und engagiert vor Braut, Liebe und Ehe das Halsenpanier. Wie er geheilt, verwandelt und so belehrt wurde, daß er selbst vor der „traditionellen" Sitte des Kammerfensterlns nicht haltmachte — das wird dieser fröhliche Film in heiteren Bildern schildern! Friedl Czepa, Paul Richter, Kurt Seipermann, Gertr. Wolle, Albert Florath, Hermine Ziegler. — Nicht für Jugendliche. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Spielplan von Dienstag bis Donnerstag. Ein lustiger Film voll Musik für glückliche Leute. **„Ehemann wird"** nach der Komödie „Hochzeitsreise ohne Mann" von Leo Lenz. Einmal das Wunder der Liebe erleben mit Hilde Hinkenseeller — Ewald Balser. Ein Pracht-Exemplar von Weiberfeind geht langsam aber sicher in die Netze eines jungen Mädchens. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. täglich 20 Uhr. Mittwoch 15 Uhr.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Sonntag vorm. 11 Uhr u. nachm. 2 Uhr: Sondervorstellung. **„Großmacht Japan"**. Ein aktueller und hochinteressanter Dokumentar-Film! Japans Kampf in Ostasien. Die neueste Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

VARIETÉS

Scala — Großvariété. Auf 25850. Anfang 19.45 Uhr. Nur noch drei sehr beliebte u. populäre theinische Komikerin **Grete Fluk**. Aus dem weiteren bezaubernden Varieté-Programm sind hervorzuheben das ausgezeichnete Kata-Kaljan-Ballett, Charles Minaturtrio, die Nachwuchskünstlerin Klein Jitian, das verblüffende akrobatische Duo 2 Alonso's, Guk und Lill, der Mann mit der Harten Rauk, der große Drahtseilkünstler R. Willon und Partnerin, Ingenieur Wendling mit seinem Panzermaschinenmenschen und zum Schluß noch die ausgelassenen Parodistinnen Geschwister Van Dee. — Versäumen Sie nicht, dieses Kleinkunstprogramm gesehen zu haben. Mittwoch, 15.30 Uhr, Familienvorstellung. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr.

VORTRÄGE

Elsbeth Dill liest aus eigenen Werken Montag, 18. Mai 1942, Parkstraße 34 (Telefon 26520), nachmittags 5 Uhr.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Briefmarkenhandel E. Seib Wiesbaden, Kl. Burgstraße 5.

Kinder-Sommer-Mäntel, sowie Kinder-Regencapes finden Sie in großer Auswahl bei Hendorf + Steinle, Langgasse 32.

Verloren · Gefunden

Dam.-Schirm schw. m. braunl. viol. Borde vor St. J. i. Gesch. o. lohnw. i. gef. G. B. a. Rheinstr. 107, 4

Dtsch. Jugendbuch, 9. 5. 42 verl. v. Uhrturm, Moritzstr., Ad.-Hitler-Platz, Gr. Burgstr., Café Blum, Ufuna, ges. Bel. Rheinstr. 108, 1.

Brille verloren zw. Dietenmühle u. Kurhaus. Abzug. gegen Bel. Leuschner, 7, 2.

Kater, kastriert, weiß, mit rotbr. Rücken, auf den Namen „Bub" hörend, entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben bei Herrmann, Walramstraße 6

Nachgesuche

Zaad zu pachten oder Beteiligung v. älteren Jäger gesucht. Telefon Nr. 22214.

Obstearten gegen Abstand Nähe Wilhelmstr. Kurier, Kurstr. Lubnitz zu pacht gesucht Wellritzstr. 44 5.

Verschiedenes

Wer nimmt sieben Monate altes Kind in liebevolle Pflege? Angeb. T 296 TM.

Pflegestelle für 4jähr. Mädchen in gut Haushalt gesucht, wo evtl. berufst. Mutter wohnen kann. Ang. u. W 229 an Tagbl.-Verl.

Grasnutzung ges. Wer hat Garten- o. sonstige Grasnutzung zu vergeben? Maus, Herderstraße 4.

KURHAUS

Sonntag, 17. Mai, 19.30 Uhr:

1. Sonderkonzert

Leitung:

Carl Schuricht

Solist:

Walter Ludwig

Tenor

Orchester: Städt. Kurorchester

Eintrittspreise: 1.50 bis 5.—

WALHALLA

FILM UND VARIETE

Der neue Spielplan

Die Pompadour

Ein glanzvoller Film in Wiederaufführung. Das Abenteuer der Marquise von Pompadour, das einem jungen Künstler, in der Verkleidung eines einfachen Bürgermädchens zum großen Erlebnis wurde. In den Hauptrollen: Käthe von Nagy, Anton Edthofer, Ada Tschechowa, Willy Eichberger, Leo Slezak

Bühne:

Allegro Quartett, der große Erfolg vom Wintergarten Berlin.

Heute 3, 5.10, 8, So. auch 1 Uhr Jugendliche nicht zugelassen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bodenbenutzungserhebung 1942. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet im Mai 1942 wie alljährlich eine Bodenbenutzungserhebung statt, mit der gleichzeitig eine Erhebung über den Bestand an ertragsfähigen Obstbäumen und über die in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte verbunden ist. In der Zeit vom 19. bis 20. Mai 1942 erhält jeder Betrieb mit einer Bodenfläche von 0,50 und mehr Hektar — Ernte-Obstgartenbaubetriebe (Betrieb gehören auch Erwerbsobstbaubetriebe) auch unter 0,50 Hektar — eine Betriebsfarte und einen Betriebsbogen (Druckache Bo 11. Diese beiden Erhebungsvordrucke sind sorgfältig auszufüllen. Sie sind spätestens am 28. Mai 1942 zurückzugeben und zwar für den Stadtbezirk Wiesbaden-Mitte an das Stadt. Statistische Amt, Rheinstraße 22, für die übrigen Stadtbezirke an die jeweils zuständige städt. Verwaltungsstelle. Betriebsinhaber, die am 19. Mai 1942 den Betriebsbogen noch nicht erhalten haben, müssen ihn bei den vorgenannten Stellen sofort anfordern. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt I, Seite 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen.

Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Bodenbenutzungserhebung bildet die unentbehrliche Grundlage für wichtige Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Es wird deshalb erwartet, daß alle Beteiligten ihre Betriebsbogen wahrheitsgemäß und sorgfältig ausfüllen und pünktlich zurückgeben. Die Angaben der einzelnen Betriebsinhaber werden stichprobeweise nachgeprüft. Falsche Angaben werden streng bestraft.

Wiesbaden, den 13. Mai 1942. Der Oberbürgermeister, Statistisches Amt.

Brennholzzuteilung. Die Zuteilung von Brennholz aus dem Stadtwalde erfolgt für:

W.-Dotzheim am Dienstag, 19. Mai, 8.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Löwen" in W.-Dotzheim. Die Zuteilung an diesem Tage erfolgt nur an Landwirte und Betriebe. Eine Zuteilung an Privathaushaltungen findet später statt.

W.-Zastadt am Donnerstag, 21. Mai, 9 Uhr, im Gasthaus „Zur schönen Aussicht" in W.-Zastadt. Die Zuteilung an Landwirte mit Pferdefuhrwerken erfolgt demnächst besonders.

W.-Rambach am Dienstag, 26. Mai, 9 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch". Die Zuteilung erfolgt an Landwirte und Betriebe, für Privathaushaltungen, die Käufer der Straßen mit Anfangsbuchstaben N bis Z. Die Zuteilung von Holz an die restlichen Haushalte findet später statt.

Für Käufer, die vorstehend nicht aufgeführt sind, ist das Erscheinen zwecklos; sie können nicht aberücksichtigt werden. Einwohner, denen bereits Holz aus dem Staatswalde zugeteilt ist oder die noch Vorräte besitzen, sind von der Verteilung ausgeschlossen.

Allgemeine Zahlungsfrist: 3 Wochen.

Nach § 29 der Anordnung der Reichsstelle für Kohle vom 22. April 1941 wird Brennholz auf Hausbrand angerechnet. Den Käufern wird die anzurechnende Menge später durch das Städtische Wirtschaftsamt — Abt. Kohle — mitgeteilt.

Wiesbaden, den 7. Mai 1942. Der Oberbürgermeister Liegenschaftsamt.

Entziehung des Nutzungsrechtes an einer Gruft. Die Gruft Nr. 4 im Abteil 21 des Nordfriedhofes, eingetragen auf den Namen Peter Stritch, die sich in einem unaufgeräumten Zustand befindet, muß zur Schaffung eines Zuganges zum neuen Abteil 21 beseitigt werden. Die etwa noch lebenden Angehörigen der Familie P. Stritch werden hiermit aufgefordert, etwaige Ansprüche bei der Garten- und Friedhofverwaltung, Wilhelmstraße 35, bis zum 15. Juni 1942 geltend zu machen.

Wiesbaden, den 9. Mai 1942. Der Oberbürgermeister Garten- und Friedhofsverwaltung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Nachdem in dem Gehöft des Landwirts Peter Josef Burkhardt, Wiesbaden-Frauenstein, Schiersteiner Straße 28, amtstierärztlich die Maul- und Klauenseuche festgestellt ist, wird zum Schutz gegen die Seuche auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 mit Ermächtigung des Reichsministers des Innern und des Regierungspräsidenten in Wiesbaden folgendes bestimmt:

Das Gehöft Wiesb.-Frauenstein, Schiersteiner Str. 28, bildet einen Sperrbezirk.

Für diesen Sperrbezirk finden die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 26. 11. 1937 und des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 9. 2. 1938 (RMBliV. 1938, Nr. 7 Sp. 265) über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche innerhalb Anwendung.

Wiesbaden, den 11. Mai 1942. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Ich weise alle Arbeitgeber meines Bezirks, die Zigeuner beschäftigen, und alle Zigeuner, die in meinem Bezirk ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, auf die Dritte Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Erhebung einer Sozialausgleichsabgabe vom 26. März 1942, abgedruckt im Reichsgesetzblatt I S. 149, Reichssteuerbl. 1942 S. 379, besonders hin.

Alle Zigeuner, für die bereits eine Lohnsteuerkarte 1942 ausgestellt worden ist, sind ohne besondere Aufforderung verpflichtet, diese Lohnsteuerkarte der zuständigen Gemeindebehörde ihres Wohnsitzes unverzüglich dahin ändern zu lassen, daß die Frage nach der Sozialausgleichsabgabepflicht mit „ja" beantwortet wird.

Die für polnische und jüdische Arbeitnehmer gültigen Lohnsteuertabellen gelten nunmehr auch für Zigeuner. Diese Lohnsteuertabellen und die Verordnung über die Sozialausgleichsabgabepflicht der Zigeuner können durch die Reichsdruckerei (Verlagsabteilung) in Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 106, käuflich erworben werden. Bei der Bestellung sind folgende Angaben erforderlich:

a) Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 20. Sept. 1941, S. 2921—320 III, verkäufliche Nr. 1151,
b) Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 20. April 1942 S. 2921—320 III, verkäufliche Nr. 1222.

Wiesbaden, den 12. Mai 1942.
Finanzamt Wiesbaden-Land, zuständig für die Finanzämter Bad Schwalbach, Diez, Limburg a. d. L., Rüdesheim, St. Goarshausen.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Strickerin für Kinderkleider in Wäschelohnarbeit (Damen-Wäsche) sofort gesucht. Ang. A 607 T.-B.

Putzerin gesucht. Haushalte Wäsche (3 Bett.) zum Waschen u. Bügeln Wäsche mitnimmt (Heimarbeit). Lohn gut. Wert auf saub. waschen u. sachm. bügeln. Angebote u. A 603 an T.-B.

Servierfräulein, tücht. u. gewandt, für sonnige ges. Gaststätte Panorama-Waldfried, Wiesbaden-Dotzheim.

Junge Frau zum Servier. f. nachmittags im Café gesucht. Kirchgasse 43 Café 1.

Alleinmädchen, tüchtiges, findet Dauerstellung in gepflegtem Einfamilienhaus. Ohne Ausheit 1

Frau zum Säubern gesucht. Kohlenhandlung Schellenberger, Rosenstraße 8.

Haushaltern für appetit. Haushalt sof. ges. Ang. u. L 223 an T.-B.

Mädchen, nettes, junges nachmittags für einige Stund. in Haushalt und Aufsicht für einen gesunden 1½jährig. Jungen ges. Dr. Hilpert, Wiesbaden, Kapellenstr. 68. Tel. 29029.

Zimmermädchen, Waschfrau, Putzfrau gesucht. Hotel Weißer Lilie, Kirchgasse 17.

Mädchen, jung, zur Beaufsichtigung eines 3jährigen Jungen gesucht. 2x nachmittags, 2x abends. Telefon 27963.

Haushilfe f. halbtags f. Haushalt gesucht. Wiesbad., Rückertstr. 3, 1 (a.d. Klopstockstr.)

Frau zum Putzen gesucht. Ang. u. L 222 an T.-B.

Selbständige Haushalterin sucht zum 15. Mai oder 1. Juni Stelle in einem traulichen Haushalt. Angebote erb. unter F 254 an den Tagblatt-Verlag.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Frau sucht Büro zu putzen Angeb. u. K 232 an T.-B.

Servierfräulein, tüchtig, i. Stelle, im Hotel- oder Gaststättenbetr. Gefl. Angebote a. Frl. A. Ehmke, Hauptpostlag.

Vermietungen

Zim., mbl., frei, Herderstr. 13, 2 r.

Wohn- u. Schlafzim., l. ich. mbl., an Herrn zu vm. Näh. Kapellenstraße 31, 2.

Zimmer, möbliert, m. Gerspeise, zum 1. pm. Näh. Dotzheim, Str. 146, r.

Mietgesuche

2-Zim.-Wohnung m. Küche (Bahnstation) von alt. Ehepaar (Rent.) auf dem Lande oder Kleinstadt f. Juli od. spät. ges. Der Mann würde sich gern in Landwirtschaft betätigen. Ang. an Reiser, Wiesb., Krantzfurter Straße 26

Hausmeisterwohn. 2 Zimmer u. Küche von älter. Ehepaar (Rent.-empf.) gesucht. Gefl. Angebote unter Empf. sind vorh. Ang. u. L. 205 an Tagbl.-Verl.

Zwei Zimmer und Küche f. kinderl. Haus od. Mitbenutzung f. Stud. ges. Adr. T.-B. Mw

2—3-Z.-Wohnung gesucht. 2 leere Zimmer (mit 20 RM) können frei werden. Ang. D 256 TB.

2. od. 1-Zimmer-Wohn. mit Küche von RM.-Fam. zu miet. gesucht. Ang. K 230 T.-B.

2-Zim.-Wohnung sofort od. später gesucht. Ang. u. H 227 an T.-B.

3—4-Zim.-Wohn. m. Bad zu miet. ges. evtl. Tausch. Ang. G 235 TB.

3½—4-Zimmer-Wohnung, Küche Bad, möglichst mit u. ohne Garten, gesucht. Tauschwohnung Umgebung Mainz kann gestellt werden. Ang. S 254 TB.

4—5-Zim.-Villen-Wohnung oder Einfamil.-Villa mit Bad und mögl. Zentral-Heiz. in Wiesbaden Umgebung od. Taunus zu miet. ges. Gefl. Angebote unter Chiffre Dabed vorhand. Ang. K 248 TB.

Dame sucht bei alt. Dame Wohn. oder Teilwohnung. Ang. L 253 TB.

Zimmer, möbliert u. schöne Frontspitze, vorübergehend ob. dauernd sof. u. dringend zu miet. ges. Ang. u. H 256 an Tagbl.-Verl.

Wohnung mit Zubehör von Beamten (berufstätig) gesucht. Miete bis RM 125.— monatlich. Angebote u. M 254 an den Tagblatt-Verlag.

2-Zim.-Wohnung neg. 3—4-Zim.-Wohng. k. ges. Ang. T 255 TB.

Tausche Kronsprin. 3 Zim. m. Zubeh., 35 Mk. monatl., ges. 3-Z.-Wohn. m. Bad, evtl. a. Gartenb. Preis. Ang. K 253 TB.

Wohnungstausch. Beamter i. R. sucht in Wiesbaden oder Nähe bequeme 3-Zim.-Wohn. m. Küche u. Zubeh. Bietet in Bad Warmbrunn 1½ Zim. m. Kü. Bad Balk. Heiz. Gartenant. Mk. 55 Mk. Heimon. 20.—, mehr. Ang. A 592 TB.

1½-Zim.-Wohn., groß, Stadtmitte Vorh. 3. St. m. Gartenanteil, Miete inkl. Neb. R. 68.55 M., geg. 4-3-Z. m. Bad u. Mi. A. Tausch. evtl. auch Stadtbahn. Ang. L 232 TB.

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft, gutgehend, preiswert zu verkaufen mit Zuteilungsberechtigung. Wohn. Ang. G 236 TB.

Ölgemälde, gutes, in breit. Goldrahmen f. 200 M. zu verkauf. Ang. u. G 234 an TB.

Kamelhaar-Mantel, gut erhalten, für 18 Mk. zu verk. Adr. T.-B. Nf

Damen-Mantel, dunkelblau, Gr. 44, 60 M. dunkelblaues Damenspitzenkleid mit Unterkleid, Gr. 42, 25 Mark, lediges sehr gut erhalten zu verkaufen. Telefon Nr. 24384.

Compl. Übermant. dr. feid., 12 tolle gebl. leib. Kleid., Gr. 42/44, 15.—, a. erb. Rauenthal, Str. 12, 2 r.

Damenfahrrad, diffl. neuwertig für schlanke Figur, Gr. 38/40/42 für 35 Mk. zu verk. Ang. unt. M 207 an Tagbl.-Verl.

Dam.-Schuhe, neuwert., Gr. 39/37, 20.—, eine Paar 19 Mk., zu verk. Kapellenstr. 6, 3, Freitag-Sonntag 9—12 Uhr.

Meisterzeige „Neu Cremona" 200.—, zu verkauf. Adr. im T.-Verl. Nc

Wollcompläuser, erst 6 Jahre in Gebrauch zu verkaufen. Ang. u. A 610 an T.-B.

Schlafzimmer bestehend aus Kleiderschrank, Zier., m. Spiegel, Bettstelle m. Sprungrahm. u. Kapokmatratz., Nachttisch m. Marmorplatte, mit mahb. u. pol. Waschtisch, Hocker, mit Marmor u. Spiegel, Mahag. sauber, gut erhalten, zu 400 M. bei G. a. Privat zu verk. Tel. 22832.

Schreibtisch 120.—, Kleiderschr. 45.—, Gleichrant 35.—, Federwaage 65.—, Tisch 15.—, Bett 20.— zu verkauf. Schwarz, Hellmundstraße 22.

Nachttisch, m. m. Marmorplatte, 12.—, Bücher u. Werte von 3—10 M. zu verkf. Rauenthal, Str. 12, 2 r.

Arbeitsbett 65 Mk., Federkopfstil 20.—, alles gut erhalten, zu verkauf. Ang. u. L 257 an TB.

Bettstelle, Schlafzim. m. Sprungrahm. für 50 M. zu verkaufen. Kheinstr. 47, Stb. 1. Stock rechts.

Bettumaufbau, Ital., gebraucht, für 70 Mk. zu verkaufen. Telefon 25355. Anzusehen von 8 bis 14 Uhr.

Klaviersessel 35.—, Stores (2 Stück 15.—), Schmuckkästchen, Unterrock 4.—, zwei mod. Strohhüte 6.— u. 7.—, verschied. Bücher von 10 bis 30 Mk., alles neuwertig zu verkaufen. Anzusehen Donnerstag 9—10, 12—13 u. v. 16—18 Uhr. Adr. T.-B. My

Kinderwagen, 51, gut erhalten, mit Windschutzscheibe und Matratze für 30 Mk. zu verkaufen. Näheres Feldstraße Nr. 22, Hinterh. weiter Stock rechts.

Bücherschrank m. Rohr, 1.10 M. zu verk. Dahlmann-Bahnhofstr. 44 Tiefp. Anzusehen von 13—19 Uhr.

Geschäftsrad, neuwertig, für 95.— zu verkaufen. Kerostraße 4.

Kinderwag., mod., 30 Mk. zu verk. Kunst. Korbstuhl, Seitenbau Part.

Kinderwag., ausgeschlag., m. pass. Wagendecke und Matratze für 50 Mk. zu verkauf. Adresse zu erfragen T.-B. Mx

Gasbadofen, 50.—, zu verkauf. Mag. Gretenauerstr. 13. Eb 17 Uhr.

Gasherd, 3flam., 12.— verk. Kaiser-Str. 15, 3 links.

Schaukelpferd, gr., 20 Mk. Dreirädchen 15 Mk. Gitarre 10 Mk. Waldmeer, Lauf mit Kugellager und Rollammi. 50 Mk. zu verkaufen. Anzusch. Mauritiusstraße 8, hinterh. 1. St., bei Pfisterer, zwischen 6 und 8 Uhr abends.

Gummib., Größe 37, kaum gebraucht, für Zwecke geeignet, weg. Platzmang. zu verkauf. Näh. Wallmüdlstr. 63 B, r.

42 Bernam.-Bettbogen, 90×200, abzugeben. Sie 5 W. Adr. T.-B. Nc

Spielerwagen m. 0.70/1.45, 2.60 M. Garte, Leinlig. 0.80 Mt., Hubdl. 1.40 Mt. Kramp. 23 cm br. 1.40 Mt., Hade 1.00 Mt. Erdschaufel (Schippe) 1.70 M. Holzbeilchen 1.20 Mt. zwei weiße Kaninchen 0.65 ja. 1.00 Mt. 0.80 ja. 1.80 Mt. Kaffeen à 6 Mt. Blechwasserkanne ca. 13 Ltr. 2 M., 12 Blumentöpfe à 0.30 Mt. Blumenbeet ca. 20 Ztr. 8 Mt., zu verk. Einzelheiten Donnerstag Samstag 3—7 Montag 9, 12—14 und von 19.30 Uhr. Sonntag 10—12 Uhr. Bahnhofstr. 55, R.

Aufgesucht

Märchenbuch, Jung-Mädchenbuch (Lektüre) zu kauf. gesucht. Ang. R 264 TB.

Velmastuhl, auf erb. Gr. 44/46. zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 244 an T.-B.

Brautkleid, Gr. 40-42, gut erh. zu kauf. gesucht. Ang. W 254 TB.

Damen-Mantel, gut erh., Gr. 44/46, zu kauf. gesucht. Ang. R 262 TB.

Schlafzimmer bestehend aus Kleiderschrank, Zier., m. Spiegel, Bettstelle m. Sprungrahm. u. Kapokmatratz., Nachttisch m. Marmorplatte, mahb. u. pol. Waschtisch, komm. mit Marmor u. Spiegel, Mahag. sauber, gut erhalten, zu 400 M. bei G. a. Privat zu verk. Tel. 22832.

Herren- u. Knabenmantel, Gr. 44, sowie Frühjahrsmantel (beides gut erh.) zu kauf. gesucht. Ang. u. A 610 an T.-B.

Kettfiedel, Gr. 44 Schaftmittelfiedel, Gr. 40, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Kernsprecher 22807.

Kettfiedel, Gr. 41 u. 42, mit Seitpole m. Einlage, schwarz od. braun, beides gut erh., u. mittelgr. Rodelsessel, Ang. gefl. Ang. T 253 TB.

Tennisschuhe, Gr. 39 f. in Mädch. sowie leichtes Dirndl, oder Trachtenkleid, Gr. 44, beides gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. D 257 TB.

Dr.-Schuhe, Gr. 38 u. Garder. 42-44 alt, gut erh. ges. Ang. K 237 TB.

Klavier, gut erh. gegen Barzahl. zu kaufen. Ang. A 268 an T.-B.

Flügel, bel. Marke, gut erhalt. geg. bar gesucht. Angebot unter A 269 TB.

Roßhaarmatratzen 1 u. 2 Schläf. gut erhalten, wenn auch Stoff oder deren Füllung defekt, zu kaufen ges. Hardt-Schierstein Str. 13, 2.

Altertümliche Möbel, auch reparaturbedürftig, kauft Glücklich, Wiesbaden, Friedrichstraße 10.

Biedermeier Möbel, auch reparaturbedürftig, sowie Kleinkunst, zur Ausschmückung entsp. Zimmereinrichtungen kauft Glücklich, Wiesbaden, Friedrichstraße 10.

Packtisten u. Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. Z. Rettenmaier GmbH., Möbeltransport, Tel. 50816.

Altmaterial wie Lumpen tf. Martin Gauer, Helenenstr. 18 Ruf 268 32.

Tresorkit für ca. 3000 Karteikarten mit Auszugteil, neuwertig, in Eiche, einzeln 2000 Karteikarten Din A 4 zum Preise von RM 200.— zu verkaufen. Blum, Hellmundstraße 16.

FAMILIENANZEIGEN

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, meines Kindes treuisorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Heinrich Schuhmacher

Gefr. in einem Inf.-Reg.

bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: **Elisabeth Schuhmacher,** geb. Sänger, **und Kind Günter, Familie Heinrich Schuhmacher, Familie Franz Sänger**

Angelheim (Rhein), Rauroth, im Mai 1942.

Die Trauerfeier findet am ersten Pfingstfeiertag, vorm. 10 Uhr, in der Kirche zu Rauroth statt.

Mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Ferdinand Belz

Postinspektor a. D.

ist heute im 80. Lebensjahr von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden.

In tiefer Trauer: **Frau Julie Belz,** geb. Schobe, **Familie Alexander Belz, Familie Dr. Rudolf Belz**

Wiesbaden (Kiedricher Str. 3), Arnheim, den 11. Mai 1942.

Die Einäscherung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief nach kurzem schwerem Leiden am 10. Mai in Dortmund unser lieber guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Emil Kleber

Fuhrhalterei-Besitzer

im 73. Lebensjahr.

In stiller Trauer: **Heinrich Dieselbach u. Frau, Karoline** geb. Kleber, **Emil Kleber und Frau,** Wolfen geb. Wenzel, mund. **Adolf Schuh und Frau,** Elisabeth geb. Kleber, **Karl Kleber und Frau,** Sophie geb. Matthäi, **Karl Eittingshaus u. Frau,** Margarete geb. Kleber, **drei Enkelkinder**

Wiesbaden (Wolfsaller Str. 40), Dortmund, Sambaja (N. D. S.), den 13. Mai 1942.

Die Einäscherung findet Freitag, 15. Mai, um 12 Uhr auf dem Südfriedhof Wiesbaden statt.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Jupp Stappen,** Uffz. der Luftw., z. A. im Felde, **Sofie Stappen,** geb. Kendle. Wiesbaden (Goethestraße 124), den 14. Mai 1942.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Deuser

geb. März

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer: **Paul Deuser und Frau,** Elisabeth geb. Deuser, **Friedo Deuser, Nina Ebenia,** geb. Deuser, **und Enkelkinder**

Wiesbaden (Seerobenstraße 31), Oberursel/Taunus, 12. Mai 42.

Die Einäscherung findet Freitag, 15. Mai, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Im 69. Lebensjahr entschlief nach kurzem Krankenlager meine herzensgute Frau, unsere inniggeliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Johanna Keller

geb. Heim

In tiefer Trauer: **Carl Keller, Professor Dr. Ing. Theodor Buchholz u. Familie, Dr. ing. Willi Buchholz und Familie, Hermann Buchholz und Frau, Hanna Schottgen,** geb. Keller, **Heinz Schottgen, Helene Krauß** geb. Keller, **Ernst Krauß, Ernele Krauß**

W.-Bierstadt, den 11. Mai 1942.

Die Beisetzung findet Freitag, 15. Mai, nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in W.-Bierstadt statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um den Verlust unserer verehrten Chefin.

Die Gefolgschaft der Firmen Hermann Buchholz — Buchholz-Keller GmbH., W.-Bierstadt

Heute vormittag wurde meine liebe gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Tante, Schwägerin, Nichte und Cousine, Frau

Luise Lang

geb. Klein

im 51. Lebensjahre von ihrem langen und schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer: **Hugo Lang, Elsbeth und Walter Lang**

Wiesbaden, den 12. Mai 1942.
Karlstraße 5

Die Trauerfeier findet Freitag, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Radio-Wechselstr., m. Kaltsammlung, m. Akku zu kauf. gesucht. Ang. u. L 222 an T.-B.

Haushalt-Wäsche aller Art, alles neuwertig, zu kauf. gesucht. Telefon 21067.

2 gleiche Stores, Windeltuch, 2.80, Breite 1.20, und Chaiselonguedecke, alles gut erhalt., zu kauf. od. gegen 2 neuwertige Damaltischdecken 130 Zentimeter Allmoebelag zu tauschen gesucht. Angebote erbet. unter W 256 an den Tagbl.-Verl.

Matratze, Stellig., mit Schonerdeck, alles nur auf Ei. zu kauf. gesucht. Ang. u. R 267 an T.-B.

Speisezimmer, nußb. poliert, und gutes Kücheneinrichtung zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. Ort T.-B.

Kinderbett, gut erhalten, 1 Kind von 2 Jahren ges. Feldstr. 22, Hinterh. 2. Stock rechts.

Kleiderschränke, Kompl. Zimmer, Küchen Schreibtisch Wäsche, 2 Bücherschr., Sofa Sessel, Matratzen, Deckbetten, Gedeckt u. Haushaltungsgegenstände sowie Möbel aller Art zu kaufen gesucht. Heesen, Bleichstraße 36.

Tür, Kleiderschr., gut erh. gesucht. Ang. u. R 265 TB.

Stellvertretende u. Kleiderschrank weiß od. Ang. u. H 254 T.-B.

Zwei Polstersessel gut erhalten u. 2-Dreitrab zu kaufen gesucht. Ang. K 254 TB.

Radiotisch zu kaufen gesucht. Ang. u. H 255 TB.

Rodelschlitten, Gr. 42 alt, gut erh. ges. Ang. K 237 TB.

Kinder-Rollstuhl zu kauf. gesucht. Ang. u. S 256 TB.

Gartenstühle zu kaufen gesucht. Gittina, Martinstraße 6. Telefon 24592.

Kinderbettchen, Stein. bezw. auf erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. H 257 an T.-B.

Leiterner Kleiderschrank, 1t., zu kaufen gesucht. Ang. B 252 TB.

Reisekofl., kleinere u. mittlere, aus Leder od. Ersatzstoff, evtl. Lederkoffer zu kaufen gesucht. Zeit Marktstraße 87, Telefon 20781.

Reisekofer, gut erhalt., ca. 50-60 cm hoch, und 80 bis 100 cm lang, zu kaufen gesucht. Telefon Nr. 25257

Bilderrahmen m. Glas jeder Größe zu kaufen gesucht. Ang. m. Größenangab. u. A 602 an T.-B.

Krankenfahrstuhl, leichter, zu kauf. gesucht. Ang. u. M 267 an T.-B.

Herren-Fahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zeit Marktstr. 87, Tel. 20781.

D.- u. D.-Fahrrad zu kauf. gesucht. Ang. W 252 TB.

Kinder-Dreirad zu kaufen gesucht. Ang. erb. Telefon 25883.

Kinder-Fahrrad, gut erh., für 6j. Jungen zu kauf. gesucht. Ang. u. R 263 an T.-B.

Kd.-Sportwagen zu kaufen od. auf zwei Monate zu leihen gesucht. Ang. B 257 TB.

Kd.-Sportwagen auf erb. zu kaufgesucht. Radmacher, Eisenbahnstraße 9, 2 St. r.

Zwillings-Sportwagen, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. F 253 TB.

Puppenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. L 254 TB.

Bettbed m. Bedgen zu kauf. ges. Thomasstr. Stresemannstr. 3, 2. 27264

Jeder-Handwagen Räder, zu k. ges. Ang. F 257 TB.

Wipp- oder Trettroller in guten Zustand für Bub von 5 Jahren zu kauf. gesucht. Ang. H 258 TB.

Singer- o. Pfaffnähmasch., neuwert., zu kaufen gesucht. Gefl. Kelt. Pfaffmaschine, sehr gut erh. kann i. Umtausch gegeben w. Adr. T.-B. Mc

Bulleneuhr zu k. ges. Ang. u. S 253 an T.-B.

Zimmerofen, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Grellert, Mbb. 4, Eichrich, Kalteser Str. 19

Flieder zu kaufen ges., jedes Quantum am Strauch Wettstraße 44. Fdh. 1. Gefl.

Weinbersschnecken kauft jede Menge D. Schröder, R.-Friedr.-Ring 2.

Tiermarkt

Schäferhund, lg., zu kaufen gesucht. Ang. u. A 608 an T.-B.

Kiesbola - Rüde, rz. Stammhaum, auch für Zuchtzwecke geeignet, guter Wachhund. Preis nach Wert. Telefon 22884.

Glatte schwerer Rasse gesucht. Peter Schwarz, Rheinstr. 113, 2.

Hund in gute Hände zu kaufen gesucht. Kor. Scotch od. langhaariger Dackel. Kaiser, Telefon Nr. 21351 — Ang. Ktz.

Tauschverkehr

Tausche neuwert. schwarze Stuhle Größe 38, gegen ebenholzfarb. Stühle. Adr. T.-B. Na

Tausche meinen Hausbaldsen 411, f. neu. Kupersbusch, gegen gut erhalt. Klavier u. Zuzahlung. Ang. unt. L 240 an Tagbl.-Verl. Rheinstr. 119, 2.

Kalck - Seidenamtfleid, Gr. 42 (f. neu), gegen anderes schönes Kleid, auf erb. zu tausch. Ang. Donnerstag 6-7 Kapellenstr. 14, Hth. Ang. Ktz.

Unterricht

Wer erteilt sofort Schreibmaschin.-Unterricht gegen gutes Honorar? Ang. S 255 TB.

Immobilien

Haus in ob. Nähe Wiesbadens zu kaufen gesucht. Fr. b. 18 000 RM. Ang. S 256 TB.

Garten od. Grundstück zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote u. T 256 TB.

Heiraten

Witw., 52 Jahre, geschieden ges. u. flottes Erscheinung, sucht eine Lebensgefährtin zwecks bald. Heirat. Witw. mit Kind nicht ausgeschl., am liebsten aus Land. Erzgebirgerin bevorzugt. Gefl. Angebote unter Bild u. A 608 T.-B.

UNTERRICHT

Endlich das Richtige! Nur eine Std. und Sie sagen es. Für jede Dame jeden Alters individuelle Körperschulung. Nachmittagskurse oder Privatstunden. Sprechstd.: 17.00—19.00 Uhr oder schriftlich. Schule für Bewegungstanz, Wilhelminenstr. 19, Greifel Smolich. Wohnung: Weilstraße 22

VERSICHERUNGEN

Krankenkasse ist teuer! Darum werde rechtzeitig Mitglied der „Bonner Krankenkasse", gegr. 1908. Privatpatient — hohe Leistungen! Kostenlose Beratung durch die Bezirksdirektion Wiesbaden, Michelsberg, Ecke Langgasse. Ruf 23751.

VERSCHIEDENES

Kaninchenfellen zu Grünfutterzwecken in Wiesbaden gesucht. Angebote unter A 604 an den Tagbl.-Verlag.